Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 33

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.

Nürnberg, 15. August 1940

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

18. Jahr 1940

Die Ahnungslosen

Der Jammer Schweizer Judenzeitungen

Heute wissen wir es: Würden die deutschen Waffen nicht siegreich gewesen sein, dann hätte es auf der Welt nur wenige gegeben, die die deutsche Niederlage bedauert haben würden. Gewiß, in jedem Lande gab es zur Zeit des Kriegsbeginns Leute, die dem Nationalsozialismus und Faschismus freundlich gegenüberstanden. Aber die Völker, als Ganzes gesehen, waren planmäßig dazu erzogen worden, in Deutschland den Weltfeind zu sehen, der früher oder später vernichtet werden müßte. Auf solcher Grundlage konnten es „Neutrale“ im westlichen Europa ohne Bedenken wagen, mit England und Frankreich gegen Deutschland gemeinsame Sache zu machen. Und daß gewisse „Neutrale“ im Südosten Europas sich schließlich doch noch den „Alliierten“ angeschlossen haben würden, wenn diesen der Erfolg beschieden gewesen wäre, ist anzunehmen.

Zu den „Neutralen“, die die deutsche Niederlage herbeigewünscht oder doch nicht bedauert haben würden, gehört auch die Schweiz. Welche innere und äußere Einstellung die Schweiz bei kommenden kriegerischen Verwicklungen gegen Deutschland einnehmen würde, das war schon in jenen Tagen klar gewesen, in denen der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernahm. Da war es auch die Schweiz gewesen, in der die Gegner des nationalsozialistischen Deutschland mit offenen Armen aufgenommen wurden. Man ließ die aus Deutschland emigrierten Juden und Judengenossen nicht nur in Massen ins Land, man gab ihnen auch reichlich Gelegenheit, im Schutze dieses Landes gegen das neue Deutschland eine jahrelange, auch gegen den Bestand des Staates gerichtete Hetze zu treiben.

Wer die in der Schweiz erschienenen und erscheinenden Zeitungen rückschauend bis zum Jahre 1933 durchblättert, der ist erstaunt über das Ausmaß der „Freiheit“, das in der Schweiz denen gewährt worden war, die sich zum Ziele gesetzt hatten, das neue Deutschland von außen her durch Herabwürdigung zu schädigen. Man ist aber auch erstaunt darüber, daß die Emigrantenbücher, deren unflätiger Inhalt selbst vor dem deutschen Staatsoberhaupt nicht halt machte, fast ausnahmslos in der Schweiz geschrieben und verlegt werden konnten. Und daß schließlich ein David Frankfurter in Davos den Nationalsozialisten Wilhelm Gustloff ermorden und ein Otto Strasser und Genossen von der Schweiz aus das Münchener Attentat vom 8. November 1939 bewerkstelligen konnten, läßt die bisherige innere Einstellung der Verantwortlichen der

Das wandernde Unheil



Europas Tränen, sein gestohlenes Geld
Begleiten Juda in die neue Welt,
Wo man geblendet von des Goldes Schein,
Den Teufel und das Unheil läßt herein.

Die Juden sind unser Unglück!

Schweizer Eidgenossenschaft in einem merkwürdigen Lichte erscheinen.

Weil man in der Schweiz mit einem sicheren Siege der „Alliierten" gerechnet und ihn sogar herbeigewünscht hatte, unterließ man es, die bei Neutralen sonst übliche abwartende Klugheit in Erscheinung treten zu lassen. Sowohl die Berichterstattung der Presse, als auch die Nachrichtenübermittlung des Schweizer Senders entsprachen den Sympathien, mit denen man in der offiziellen Eidgenossenschaft den Feinden Deutschlands gegenüberstand. Während man die englischen und französischen Kriegsberichte im Wortlaut und an erster Stelle wiedergab, standen die Mitteilungen des Führerhauptquartiers an zweiter Stelle. Und damit der Schweizer Eidgenosse die aus Deutschland kommenden Kriegsberichte mit dem gewünschten Zweifel aufnahm, vergaß der Sender Beromünster nie das Wörtlein „soll" hinzuzufügen: Die Deutschen „sollen" Abbeville erreicht haben, die Deutschen „sollen" die Weygand-Linie durchbrochen haben usw. Auch die leitartikelnden militärischen „Sachverständigen" hatten sich fast hundertprozentig den Feinden Deutschlands verschrieben gehabt. So hundertprozentig war ihre Voreingenommenheit gegen Deutschland und für die Alliierten gewesen, daß sie es sich nun am Ende gefallen lassen müssen, ihrer zweifelhaften Sachkenntnis wegen im eigenen Lande verspottet zu werden. So schrieb die in Bern erscheinende Zeitung „Die Nation" in ihrer Ausgabe vom 20. Juni 1940 in bitterem Schmerz:

> „Wer die Aufsätze der Militärschriftsteller in den Schweizer Zeitungen verfolgt hat, mußte feststellen, daß diese fast ausnahmslos auch nichts bemerkt haben. Die führten alle den Krieg wie den letzten. — Haargenau wiesen sie nach, daß ein Blitzkrieg unmöglich sei. Noch bis in die letzten Tage wurde den Lesern vorgerechnet, die deutsche Offensive würde sich jetzt dann erschöpfen. . . ."

Der Einstellung der militärischen „Sachverständigen" der Schweiz entsprechend muß auch die Mobilisierung der Schweizer Landesverteidigung bewertet werden. Daß diese nach Westen hin wohlwollender gedacht war, als zu den deutschen Grenzen hin, das wissen die Schweizer militärischen „Sachverständigen" und das wissen alle, die nicht erst seit gestern den schweizerischen Eigentümlichkeiten auf den Grund gegangen sind.

Heute muß man also in der Schweiz einsehen, daß man sich auf der ganzen Linie verrechnet hat. Man mußte sich verrechnen, weil man (wie es auch in den Feindländern geschehen war) emigrierten Juden und Judengenossen geglaubt hatte, was sie über Adolf Hitler und sein Deutschland in die Welt hinauslogen. Die Lage, in der sich heute alle jene in der Schweiz befinden, die mit dem absoluten Untergang des neuen Deutschlands gerechnet und sich darauf eingestellt hatten, ist peinlich. Man kann es ihnen nachfühlen, daß es ihnen schwerfällt, einen neuen Weg zu suchen und zu finden, der sich mit den überraschend hereingebrochenen Ereignissen vereinbaren läßt.

Julius Streicher

Er war der Erste gewesen

Er war armer Leute Kind. Irgendwo in den Bergen stand sein Vaterhaus. Eine kleine Hütte aus Holz.

Wenn der Winter grausam war, dann mußte man tagelang schaufeln, um wieder durch die Fenster schauen oder aus der Türe gehen zu können. Aber wenn im Vorfrühling die erste Föhnluft über die Höhe herabkam und die ersten Flecken freimachte für weiße, blaue und rote Blumen, dann hätte er mit keinem drunten im Tal oder drüben in der Stadt einen Tausch gemacht. Denn er war kein Armer, er trug den Reichtum in seiner Seele.

Wenn er sprach, sprach er nur mit sich selbst. So war es droben in den Bergen gewesen, und so war es dann auch drüben in der Stadt, in der Kaserne.

Wenn es zum Essenholen ging, stand er immer am Ende. Und wenn die andern Zoten machten, schaute er immer abseits in sich hinein und dorthin, woher er kam. Alle hatten ihn gern. Die Lauten, weil er ein Stiller war. Und die Frechen, weil er sich alles gefallen ließ.

Auf dem Schießstand traf er immer ins Ziel. Aber wenn man ihn etwas fragte, dann wußte er oft nichts zu sagen. Und weil er immer wieder auffiel, sagte man, er sei der Letzte, er käme immer hinten nach.

Es war an der Aisne gewesen, in der Morgenfrühe jenes Junitages. Granaten und Maschinengewehre setzten einen feurigen Kranz um die Stelle, an der das luftgefüllte Boot auf das Wasser schlug. Und als sie drüben waren am andern Ufer, da war er plötzlich ein Lauter geworden, und die andern waren die Stillen. „Mir nach!" schrie er zu seinen Kameraden zurück. Und sie folgten ihm, als wäre es schon immer so gewesen.

Und als die Sonne im Meer versunken war, da zimmerten sie ein Kreuz für sein Grab.

Er war der Erste gewesen — —.

Str.

Der eigene Totengräber

Was ein deutscher Soldat über Frankreich schreibt

Endlose Märsche brachten uns über Luxemburg und Belgien nach Frankreich, in jenes Land, das seit Richelieu immer bemüht war, Deutschland in dem Augenblick in den Rücken zu fallen, wenn es seine Interessen in irgendeiner Weise bedroht fühlte. Dies war aber nach Auffassung der Franzosen immer der Fall, hauptsächlich stets dann, wenn ein einiges, kräftiges deutsches Reich seinen ihm gebührenden Platz in den Reihen der Völker zu behaupten suchte.

Der erste Eindruck, den der an der Westfront kämpfende Soldat von der „Grande Nation" bekam, war ein eigenartiger. Ein schwerer undefinierbarer Geruch alternden Lebens lag über dem weiten Land. Man mochte die flüchtenden Kolonnen des Gegners ansehen, die endlosen Scharen der zurückflutenden Flüchtlinge an sich vorüberziehen lassen, immer wieder drängte sich dem Beschauer der Gedanke auf: Wo ist hier die leitende Hand? Wir kamen in Dörfer und Städte, die von den Einwohnern in höchster Eile und in panischem Schrecken verlassen wurden — gerade in dem Augenblick, da wir schon einmarschierten. Die Behörden waren zum größten Teil geflohen. Das einzige, was sie noch bis zu ihrer Abreise taten, war, den Menschen eine sinnlose Furcht einzuimpfen vor den deutschen „Hunnen", die alles vernichten würden, wenn sie erst einmal da wären. Mit den Behörden aber waren in erster Linie die reichen Einwohner geflüchtet, die Besitzer von Kraftwagen usw. Sie suchten ihr Heil in dem „rettenden" Süden des Landes.

In ihren verlassenen Häusern aber wurden unsere Soldaten einquartiert. Und nun erst konnten wir richtig erleben, wie es in Wirklichkeit mit der Kultur Frankreichs aussieht. Denn nichts zeigt die Kulturstufe eines Volkes besser an, als die Wohnung der Menschen, die Räume, in denen die Familie als Keimzelle des Staates ihr Leben führen soll.

Um es gleich vorweg zu nehmen: jene „Keimzellen des Staates" spiegelten den Staat nur zu deutlich wieder. Sie waren Brutstätten der in diesem Lande herrschenden Sittenlosigkeit, des allgemeinen Nichtstuns und einer grenzenlosen Genußsucht. Wer die Häuser (besonders jene der bemittelten Franzosen) betritt, spürt nur allzu deutlich, daß hier die Lauheit und Hohlheit eines ganzen Geschlechts ihr Dasein fristet. Aus vielen Einrichtungsgegenständen, vor allem aus unzähligen Bildern, die die Wände „schmücken", spricht der herrschende Geist der Demoralisation, der in diesem Lande Wohlhabenheit und genießerische Bequemlichkeit darstellt und eine gewisse „Kultur" zum Ausdruck bringen soll. Sehr bald aber kommt man dahinter, daß diese Sittenlosigkeit, die in jedes Haus geschleppt wird, nicht regellos und unbestimmt eindringt. Nein, man spürt sofort, daß dieses Leben erst künstlich erzeugt und nun von seinen Schöpfern immer wieder erhalten und auf's neue angefacht wird. Menschen aber, die so leben, die ihre Tage verbringen, indem sie die primitivsten Instinkte, die in Menschen irgendwo schlummern mögen, hervorzerren, müssen innerlich hohl und ausgemergelt sein. Sie können einem kraftvollen, gesunden Volk keinen Widerstand entgegensetzen.

Wer aber ist der Spiritus rector, wer der Erhalter dieses Scheindaseins? Es ist der Jude! Wie es überall in der Welt ist, wo Moder und Verwesung die lebenden Menschen begraben, immer grinst die Fratze des Juden aus dem Schmutz hervor.

Wir sind Soldaten und machen uns keine großen Gedanken um den wirklichen Wert eines Landes, das nie ernstlich versucht hat, auch nur eine kurze Zeit in Frieden zu leben. Wir wissen aber, daß es von sich aus dem eigenen Verderben keinen Einhalt gebieten wollte und konnte, denn zu tief war in den Volkskörper das jüdische Gift eingedrungen. Die Politik dieses Landes kennt jeder Deutsche. Er kennt aber auch die schamlose Hetze, die noch vor wenigen Wochen überall da losgelassen wurde, wo ein französisches Wort erklang, wo französische Druckerschwärze einem morschen Geist zu neuem Leben verhelfen wollte.

Wir stehen nun als Sieger in diesem Land und erleben heute das, was wir eigentlich schon immer wußten. Mitleid können wir nicht empfinden, wo eigene Schwäche und Lauheit den Zusammenbruch vorbereiteten. Wir sind korrekt, aber nicht weich. Das „Michel-Dasein" der Deutschen ist gottlob vorbei. Frankreich war sein eigener Totengräber. Den Platz zur Bestattung hat Richelieu angewiesen. Die Schaufel aber hat der Jude dem Volk in die Hand gedrückt.

Heinz Ad. Kaaf

Eine Stimme aus Amerika

Warum Deutschland siegen soll

Die amerikanische Zeitung „Social Justice" schreibt in ihrer Ausgabe vom 10. 6. 1940:

„Das größte Unrecht in der ganzen Welt ist heute die Tatsache, daß das ganze Geldsystem in der Hauptsache in Händen der angelsächsischen Mächte liegt — ein System, welches privaten Körperschaften die Herstellung von Geld zu rein selbstischen Zwecken gestattet und so Millionen Menschen durch die Macht, welche das Gold und die Schulden ausüben, unterjocht hält.

Aus diesem Grunde wäre es für die ganze Welt besser, wenn Deutschland anstelle der Alliierten den Krieg gewänne, wenn auch die Alliierten behaupten, sie schützten das Christentum.

Dann muß auch der Wuchergeist, welcher das Britentum und den „Bank von England-ismus" charakterisiert und die überwiegende Mehrheit der britischen Untertanen elend unterjocht, weggefegt werden!"

Anstatt „Angelsächsische Mächte" kann man auch Jude sagen. Es ist also für die ganze Welt ein Glück, wenn Deutschland siegt, weil dieses Deutschland dem jüdischen Weltfeind den Garaus macht.

Das Ende der Freimaurerei in Jugoslawien

Wie die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista" in ihrer Ausgabe vom 9. Juli 1940 meldet, ist die Regierung in Belgrad im Begriff, die Freimaurerei aus dem Leben der Nation radikal zu entfernen. Ein Dekret zur Auflösung der Freimaurerlogen steht bevor. Der Minister des Innern, der wegen seiner Beziehungen zur Freimaurerei bekannt war, ist durch den Banus (=Regierungspräsidenten) von Nis (Hauptort der Banschaft Morava), Krassogevic ersetzt worden.

Die Freimaurerlogen in Serbien waren die Brutstätten des Weltkrieges. Sie waren auch die Hetzzentrale gegen das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland. Die jugoslawischen Logen zettelten im Jahre 1926 eine große Hetze gegen Mussolini an. Mussolini veröffentlichte die Geheimdokumente und machte dadurch den Krieg gegen Italien unmöglich. Die Antwort des Duce war die Vernichtung aller Freimaurerlogen in Italien, wobei einige Logentempel mit ihren Brüdern in Flammen aufgingen. Nun geht die jugoslawische Mörderzentrale ein, das heißt, sie verfällt „in Schlummer", wie die Brüder sagen.

Die „Regime Fascista" meldet ferner in der gleichen Ausgabe, die englische Propaganda in Jugoslawien habe einen gewaltigen Stoß erlitten. Nachdem bisher die Lügenmeldungen des Reuterbüros, eines willigen Werkzeuges der Weltfreimaurerei, weit verbreitet wurden und diese sich hernach immer als falsch erwiesen haben, haben die jugoslawischen Schriftleitungen gegen Reuter protestiert. Die jugoslawische Nachrichtenagentur Avala hat sich nun entschlossen, alle Nachrichten, die aus englischen Quellen stammen, zu überprüfen und sie an der Verbreitung zu verhindern. Damit verliert England einen treuen Kunden.

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Der Auserwählte des Auserwählten Volkes

Wer ist Winston Churchill? / Der Lebensweg des charakterlosesten Strebers und Judengenossen des Jahrhunderts

Von Alfred von Terzi

Ein altes Sprichwort sagt: **„Wer vom Juden ißt, geht daran zugrunde".** Von **Winston Churchill,** dem englischen Premierminister, kann gesagt werden, daß er zeit seines Lebens aus der Hand der Juden fraß. Der Aufstieg dieses übelsten Strebers des 20. Jahrhunderts ist ausschließlich ein Werk der Juden.

Der Vater des britischen Ministerpräsidenten hieß **Randolph Churchill.** Er bezeichnete sich als den 7. Nachkommen des Herzogs von **Marlborough,** jenes Feldherrn, der sich vom Juden **Medina** jährlich 100 000 RM. für Nachrichtendienste bezahlen ließ. Auch Churchills Vater „lieh" sich von **Rothschild** ein Bestechungsgeld von RM. 100 000.—. Er spekulierte damit und steckte schließlich 1,3 Millionen Mark in die eigene Tasche. Randolph Churchill war vom Juni 1885 bis Januar 1886 Staatssekretär für Indien, dann vom August bis 20. Dezember 1886 Schatzkanzler.

Juda in Gefahr

Der junge Churchill aber stellte, was Gaunerei und Judendienerei betrifft, seinen Vater weit in den Schatten. Im englischen Volke bestand damals eine große Abneigung gegen zugereiste Juden. Der Staatssekretär **Akers Douglas** brachte am 29. März 1904 für **Balfour** ein Fremdengesetz ein, das das einwandernde jüdische Verbrechergesindel fernhalten sollte. Ein solches Gesetz im liberalen England bedeutete eine Weltsensation. Man konnte es fast nicht glauben, daß im England **Eduard VII.,** eines **Sir Ernest Cassel,** eines Opiumjuden **Sassoon** und gar eines **Rothschild** derartiges geschehen konnte.

Juda holte zum Gegenschlage aus. **Rothschild, Montefiore, Zangwill** (genannt der englische Zola), ließen alle Minen springen. Das konservative Ministerium wurde gestürzt. An seine Stelle trat ein liberales, das heißt judenfreundliches Kabinett. Am 10. Dezember 1905 wurde Winston Churchill Unterstaatssekretär im Kolonialamt. Angesichts der Volksstimmung wagte es aber auch die liberale Parteiregierung nicht, das Fremdengesetz (Alienbill genannt) aufzuheben. Es wurde lediglich eine mildere Anwendung des Gesetzes vorgeschrieben. Viele judenfeindliche Vollzugsbeamten kümmerten sich aber nicht darum, wenngleich die Judenpresse noch so klagte über die „Verletzung englischer Gastfreundschaft gegen Verfolgte, deren Härte bereits viele unglückliche Flüchtlinge aus Rußland erfahren mußten". Ja, selbst der liberale Lord **Avebury** sah sich genötigt, im Parlament den Wunsch des englischen Volkes zu vertreten, alle Geschäfte am Sonntag zu schließen. Dies bezeichneten die Juden als eine Spitze gegen sich. Die **„Daily Mail",** die damals der judenfeindlichen Volksstimmung Rechnung trug, nahm einen großen Aufschwung und die judenfreundliche **„Times"** spürte nun deutlich den Wettbewerb, der ihr viel zu schaffen machte. Eine judenfeindliche Bewegung ging über das ganze Land. **„Kauft nicht beim Juden!",** das war die Kampfparole der **Limericker.** Katholische Pfarrer bezeichneten die Juden als „Schmarotzer, Schwindler und Betrüger". Die Bemühungen der jüdischen Führer, den Boykott zum Stehen zu bringen, scheiterten. Die Juden in **Limerick** mußten ihre Bündel schnüren. Was in **Limerick** geschah, konnte sich in Kürze in ganz England ereignen. Das Judentum war in größter Gefahr.

Churchill greift ein

In dieser kritischen Zeit fand das englische Judentum den Strohmann, der ihm Hilfe bringen sollte. Es war **Winston Leonhard Spencer Churchill.** Im Oktober 1900 wurde er mit Judengeld zum konservativen Unterhausmitglied gewählt. Im plutokratischen England kann ja nur jener gewählt werden, der bis zu 100 000 RM. für sein Mandat aus eigener oder fremder Tasche bezahlt. Im Falle Churchill taten dies die Juden. Darüber hinaus kauften die Hebräer für hohe Summen Adelstitel und füllten die Parteikassen mit einem Bestechungsgeld bis zu 2 Millionen Mark. Die vom Judentum aufgewandten Summen rentierten sich. Winston Churchill trat der Freimaurerloge bei. Unter 225 000 Freimaurern nahmen 43 000 Juden die führenden Stellungen ein. Nun bot sich Churchill die lang ersehnte Gelegenheit, sich den Juden dankbar zu zeigen. Ueberall, wo er wirkte, trat er für das Volk der Hebräer ein. Juda wieder zeigte sich seinem Strohmann gegenüber dankbar, indem es ihn zum Staatssekretär und schließlich zum Handelsminister im Kabinett **des Kriegshetzers Asquith** ernennen ließ (6. April 1908).

Freilich wollten die konservativen Parteifreunde Churchills die judenknechtlichen Bockspründe ihres Partei-Benjamins noch nicht recht mitmachen. Sie zeigten ihm die kalte Schulter. Churchill nahm einen Stellungswechsel vor. Die Juden besorgten den Konservativen eine Wahlschlappe. Churchill schloß sich den Siegern an und wurde „freisinnig". Nun sah er seine große Stunde gekommen. Wegen der Judengesetzgebung griff er die Regierung scharf an. Er tat dies aber nicht etwa seiner Landsleute willen, sondern um sich weiterhin die Gunst des Judentums zu sichern. Einen Monat später mußte daraufhin die Regierung einen Teil des Judengesetzes zurückziehen. Churchill hatte den ersten Sieg errungen. Die Judenpresse pries ihn zum Dank dafür als den genialsten Staatsmann und trompetete in die Welt hinaus, daß Churchill der kommende Mann sein werde. Volle zwei Jahre war W. C. der „politische Held" Englands. Er brachte es auch fertig, daß das Einwanderergesetz bis zur völligen Unwirksamkeit verwässert wurde. Das Judentum frohlockte. Jetzt drohte ihm keine Gefahr mehr.



Wortführer Alljudas

Der Meisterlügner und Judenknecht Churchill am Mikrophon

Der Auserwählte des Auserwählten Volkes

Das britische Volk aber begehrte auf. Beschwerden blieben jedoch erfolglos. Churchill setzte sich mit eiserner Stirn durch. Juda dankte es ihm, indem es ihn zum Staatssekretär für die Kolonien ernennen ließ. Es gibt wohl kaum einen Staatsmann, der sich der Gunst so vieler jüdischer Gönner erfreute, wie Churchill. Und es gibt keinen Staatsmann, der sich so für die Ostjuden einsetzte, wie er. Einen jüdischen Minister in die englische Regierung zu senden, wagte damals das Judentum noch nicht. Es war dies auch gar nicht nötig, da der Judengenosse Churchill die Geschäfte der Hebräer in geradezu vorbildlicher Weise erledigte. Das allein ist das Geheimnis des Aufstieges Churchills! Er, der sich als Nichtskönner im Heere unmöglich gemacht hatte, fiel als Auserwählter des „Auserwählten Volkes" die Treppe hinauf. Bei jeder Beförderung, die diesem Judenknechte zuteil wurde, schrieben die Judenzeitungen überschwängliche Lobeshymnen. Als Churchill Handelsminister geworden war, steckte er sein Ziel weiter. Um den englischen Judengegnern endgültig den Todesstreich zu versetzen, wollte er Innenminister werden. Dank der tatkräftigen Hilfe des Judentums wurde er dies auch am 8. Juni 1910. Von jetzt an war der Antisemitismus in England tot. Auf Jahrzehnte hinaus war von ihm kaum mehr etwas zu verspüren. Nun wurde der Jude **Isaacs** Generalstaatsanwalt und **Samuel** Postminister. Zwei weitere jüdische Staatssekretäre berieten das Kabinett.

Strohmann Alljudas

Alljuda war mit seinem Strohmann zufrieden. Nun übertrug man ihm weitere schwierige Aufgaben. Churchill sollte den Krieg gegen Deutschland vorbereiten. W. C. hielt eine Brandrede nach der anderen. Juda wollte Deutschland wirtschaftlich erwürgen. Churchill sollte dadurch die Voraussetzungen schaffen, daß er im Lande die wüsteste Deutschenhetze be-



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Churchill schlecht gelaunt

Er ist bei den Wahlen durchgefallen. Daher sein grantiges Gesicht!

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

trieb. Auch hier bewährte sich W. C. auf das beste. Inzwischen legte er die grüne Parteifarbe der Liberalen wieder ab und wählte die blaue der Konservativen. Vom 23. Oktober 1911 bis Mai 1915 war er Marineminister und Erster Seelord. Als solcher hatte er im Auftrag des Weltjudentums entscheidend zum Kriegsausbruch beigetragen.

Es war am 9. Februar 1912. Churchill sprach in Glasgow. Er nannte Deutschlands Flotte einen „überflüssigen Luxus", die Flotte Englands jedoch eine unumstößliche Notwendigkeit. Seine Absicht war, die Deutschen dafür zu gewinnen, die englische Kolonialflotte überhaupt nicht anzurechnen und die Heimatflotte mit 16:10 zu Englands Gunsten zu begrenzen. Als seine Drohungen erfolglos waren, wechselte er die Hungerpeitsche mit dem „Zuckerbrot" eines Rüstungsfeierjahres. Deutschland aber war vorsichtig und hellhörig geworden. Es ließ das „Zuckerbrot-Angebot" Churchills vom 26. März 1913 bzw. 18. Oktober 1913 unbeachtet. **Tirpitz** kannte nämlich seine Pappenheimer! Erst 3 Jahre später wurde die Reichsregierung eines Papieres habhaft, wonach der Gauner und Spitzbube W. C. am gleichen 26. März 1913 den Reedern befohlen hatte, die Liniendampfer zu bewaffnen.

Des Königs erster Hetzer

Nun ließ Churchill die Maske fallen. Mit allen Mitteln drängte er England in den Krieg. Drei Minister, die für einen Frieden eintraten, wurden aus dem Kabinett ausgeschaltet. Premierminister **Asquith** tat, was Churchill wollte. Und Churchill wieder tat das, was Alljuda wollte! So kam es, daß schon vor Ausbruch des Weltkrieges Churchill das wirkliche Haupt des Kabinetts war. Darüber hinaus aber war Churchill des englischen Königs erster Hetzer gegen Deutschland. Im Oktober 1913 verfügte W. C. als erster Seelord die volle Gefechtsklarbereitschaft der englischen Flotte. Schon eine Woche vor Kriegsausbruch verließ sie das gefährdete **Portsmouth** und dampfte nach **Firth of Forth** mit klarer Front gegen Deutschland. Was sich nun abspielte, war einer Tragödie grauenvoller Schluß.

Am 4. August 1914 brach der Krieg aus, den Churchill schon am 26. Juli mit **Asquith** und dem Freimaurer **Grey** unvermeidlich gemacht hatte. In seinen „Erinnerungen" schließt er das Kapitel des Kriegsausbruches mit den zynischen Worten: **„Mein Herz sprang fast vor Freude!"**

Der Judengenosse Churchill also war es gewesen, der England schon 1914 gegen Deutschland in den Krieg trieb. Churchill ist es ,der aber auch mit der Hauptverantwortliche am heutigen Kriege ist. Im Februar 1915 erklärte er:

„Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt."

Sein Haß gegen Deutschland kannte keine Grenzen.

Am 31. Mai 1916 fand die Seeschlacht am Skagerrak statt. Hier beging Churchill eine Börsenschiebung, ganz ähnlich wie sie Rothschild einst anläßlich der Schlacht bei **Waterloo** durchgeführt hatte. Er setzte Gerüchte in die Welt, die englische Flotte habe eine verheerende Niederlage bezogen. Die Folge davon war, daß innerhalb 5 Tagen die englischen Papiere an der amerikanischen Börse stark sanken. Als dann bekannt wurde, daß die englische Niederlage nicht diese Ausmaße angenommen hatte, kletterten die Papiere wieder stark in die Höhe. **Churchill und die Juden aber hatten diese Papiere inzwischen erworben und sich dadurch Millionen ergaunert.**

Churchill als Schuldeneintreiber

Nach dem Weltkriege zeigte sich Winston Churchill vielseitiger denn je. Er betätigte sich als Parteimann, Abgeordneter, Judenanwalt, Minister, Kriegshetzer, Geschäftsinhaber und Judenknecht. So nebenbei machte er in „Weißrussentum" und verdiente riesige Summen. Es störte ihn nicht, als ihn, den Kolonialminister, die Aegypter am 9. März 1921 in Kairo auspfiffen. Er setzte den Gouverneur in Indien ab und schickte am 8. Juni 1920 den General Dyer in den Ruhestand. Er prellte die Inder um gegebene Versprechen, genau so, wie er es den Aegyptern gemacht hatte. Den gleichen Indern wurde der Jude **Isaacs** (Lord Reading) als Vizekönig vorgesetzt.

Als Churchill schließlich doch als Minister der Kolonien untragbar wurde, widmete er sich wieder mehr der Schriftstellerei und machte einen „unabhängig konservativen" Parteiladen auf. Als er sich am 20. März 1924 zur Wahl stellte, fiel er jedoch glänzend durch. Die Arbeiter wählten ihn nicht, denn sie kannten ihn als Kriegshetzer. Obwohl also Churchill den Wahlkampf verloren hatte, mußte ihn auf Befehl des Judentums die Regierung Baldwin als Schatzkanzler aufnehmen. Auch hier sollte sich Churchill gar bald „bewähren".

Italien und Frankreich hatten nämlich im Weltkrieg in England Schulden gemacht. Diese Schulden einzutreiben, wurde Winston Churchill überlassen. **Mussolini** durchschaute die Pläne Churchills und setzte es durch, daß Italien günstige Bedingungen bekam. Dem Franzosen **Caillaux** aber gelang es nicht, dem wütenden Churchill ein ähnliches Angebot abzutrotzen. Um sich völlig schadlos zu halten, trachtete Churchill nun, die Deutschen besonders auszuplündern. Er wollte das ihm so verhaßte Deutschland durch eine jährliche Kriegsbuße von 2 Milliarden Reichsmark wirtschaftlich völlig erledigen.

Der Deutschenhasser

Um jene Zeit waren Bestrebungen im Gange, die eine Weltabrüstung herbeiführen sollten. Churchill war von Anfang an ein Gegner jeder Abrüstungstheorie. Darüber hinaus wandte er sich scharf gegen jede Gleichberechtigung Deutschlands. Als dann nach langem, langem Kampfe der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland übernahm, war es Churchill, der im Auftrage Judas den Krieg gegen Hitler plante. Am 13. April, 4. August und 7. November 1933 bezichtigte er das neue Deutschland der furchtbarsten Verbrechen gegen die Menschheit. Und so ging das weiter Jahr für Jahr. Churchill war es gewesen, der alle Friedensbemühungen **Adolf Hitlers** im Sand verlaufen ließ.

Churchill war es, der im Auftrage Judas den neuen Krieg gegen Deutschland verursachte.

Churchill fand bald Gesinnungsgenossen in den Freimaurern **Eden** und **Duff Cooper**. Vor allem aber waren es die Juden **Rothschild, Burnham (= Lewy), Melchett (= Mond), Michelham (= Stern), Swaythling (= Montague), Wandsworth (= Stern)** und ihr Anhang, die zusammen mit Churchill unaufhörlich den Krieg gegen Hitler forderten. Sie waren klug genug, sich dabei im Hintergrund zu halten. Es war auch gar nicht nötig, daß sie sich der Oeffentlichkeit zeigten, denn Churchill setzte alle ihre Wünsche durch. Schon 1936 nach der Rheinlandbesetzung sollte es zum Kriege kommen. Im letzten Augenblick aber hatten die Manöver Churchills, Edens und Judas keinen Erfolg.

In diesem Zusammenhang muß auch der Name **Chamberlain** genannt werden. Er, der 11 000 Vickers-Armstrong-Aktien besitzt, er, der mit den Juden ebenfalls auf das beste zusammenarbeitete, war der richtige Mann neben Churchill. **Adolf Hitler** hatte längst erkannt, was Churchill, Duff Cooper, Eden usw. vorhatten. Wiederholt warnte er das englische Volk und die ganze Welt vor diesen politischen Abenteurern und Judengenossen. Doch auch dies ließ Churchill kalt. Er hetzte und hetzte, bis auch der Judenkrieg des Jahres 1939 seinen Anfang nahm.

Das Ende

Nun ist der im Auftrag Alljudas durch Churchill vorbereitete und entfesselte Krieg in ein entscheidendes Stadium getreten. Deutschland hat bisher auf allen Schlachtfeldern den Söldlingen der Juden eine Niederlage nach der anderen beigebracht. Nun beginnt der Endkampf. In diesem Endkampf muß die britische Plutokratie, an ihrer Spitze der Oberkriegshetzer Churchill, untergehen, denn: Wer vom Juden ißt, geht daran zugrunde!

Die Juden sind schuld am Kriege!

Frankreich judenfeindlich?

Marschall **Petain** hat eine Verordnung unterzeichnet, nach welcher jedes Parlamentsmitglied nachweisen muß, daß es von französischen Eltern abstammt. Dieses Dekret hat in Frankreich wie eine Bombe eingeschlagen. Man nimmt an, es handle sich hier um den ersten Versuch, Juden von den Regierungsgeschäften auszuschalten. Weitere Judengesetze würden folgen.

Wir allerdings sind der Ansicht, daß es sich hier nicht um eine „Bombe", sondern um einen „Blindgänger" handelt. Gewiß, auch Frankreich wird einmal judenfeindlich werden. Aber von heute auf morgen geht das nicht. Antisemitismus wird nicht durch Verordnungen gemacht, er kommt aus dem Herzen! Eine Regierung oder Regierungsform aber, die gestern noch mit Juden paktierte, kann nicht plötzlich aus innerster Ueberzeugung heraus judenfeindlich sein. Einem solchen „Antisemitismus" darf man nicht trauen.

Irrenhaus Europa

Ein Mahnruf aus Schweden

Die Judenkenner in Schweden hatten es bisher nicht leicht, das Volk über die Weltfrage aufzuklären. Juden und Judengenossen erschwerten ihnen die Arbeit durch alle nur erdenklichen Schikanen und Maßregelungen. Um so erfreulicher ist es, wenn man nun feststellen kann, daß heute auch in Schweden ein anderer Wind zu wehen beginnt und eine deutlichere Sprache gesprochen wird als ehedem.

In Halmstad erscheint die Wochenschrift „Fribytaren". Dieses Blatt brachte in seiner Ausgabe vom Mai 1940 folgenden Artikel:

„Für die vielen „Blinden", die noch immer nicht klar sehen, um was es in diesem Kriege geht, ist das heutige Europa ein „Irrenhaus". — Der Widerstand der Deutschen bei Narvik und der Erzbahn bedeutet Krieg oder Frieden für Schweden. England und das hinter ihm stehende „von Gott auserwählte Volk" stellen die Forderung: „Nicht eine Tonne Eisen für Deutschland!" und sie müßten an Schweden den Krieg erklären, um ihr Verlangen durchzudrücken. Wollen wir den Frieden, ja, so müssen wir unseren Herrgott bitten, die Deutschen über die Engländer siegen zu lassen. — Ist dieser unsinnige Kampf einmal vorbei, dann muß eine neue Ordnung kommen. Zuerst gilt es, die Rüstungsindustrie unter staatlicher Kontrolle zu bringen und allen Profit der privaten Kriegsindustrie zu beschlagnahmen, so daß die Rüstungsmagnaten, sowohl jüdischer wie auch anderer Nationalität, verstehen müssen, daß es nun mit ihrer Herrschaft vorbei ist. Diese fürchterlichen Mächte, die heute über Krieg und Frieden entscheiden, müssen ein für allemal besiegt und ausgeschaltet werden, ehe der Weltfriede erreicht werden kann. Erst dann können wir sagen, daß die Vernunft im Hause Europa wieder eingekehrt ist."

* * *

Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß diese Mächte „ein für allemal besiegt und ausgeschaltet werden". Dann kehrt die „Vernunft im Hause Europa" wieder ein.

Front gegen England

Die Meinung des Franzosen Vibert

„Front gegen England“, so lautet das Buch, das der Franzose Henri Vibert im Jahre 1936 schrieb und das uns in italienischer Uebersetzung aus dem gleichen Jahre vorliegt. (Uebersetzung von G. Morelli). In diesem Buch vertritt ein Franzose Gedanken, die damals nicht gehört wurden, die aber heute nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und seinem ehemaligen Verbündeten England in höchstem Grade aktuell sind.

Das Buch „Front gegen England“ bedauert, daß alle französischen Versuche, nach dem Weltkrieg zu einem ersprießlichen Einvernehmen mit Italien zu kommen, immer wieder von England durchkreuzt wurden. England wollte nicht dulden, daß sich Frankreich mit Deutschland aussöhnte und mit Italien zusammenarbeite. Die Freimaurerei, die ihren Hauptsitz in London hat, hetzte die französische Oeffentlichkeit ständig gegen Italien auf. Der internationale Freimaurerkongreß 1926 in Belgrad beschloß den Krieg Jugoslaviens gegen Italien, der von Mussolini durch die Veröffentlichung der geheimen Dokumente verhindert wurde. Die italienische Antwort auf die freimaurerischen Machenschaften war Mussolinis Vernichtungskampf gegen die Logen.

Henri Vibert war einer der wenigen Franzosen, die frühzeitig erkannten, daß Frankreich und andere Völker nur Werkzeuge in der Hand des englischen Imperialismus waren. Vibert legte dem französischen Volke die Frage vor: Sollen wir wieder Englands Soldaten auf dem Kontinent werden? Die Devise des englischen Königs und der Freimaurerei lautet: „Gott und mein Recht“. Die Engländer übersetzten dieses Wort in „Alle Rechte gehören uns“. England wollte den Kampf zwischen Frankreich und Deutschland verewigen, um stets das Zünglein an der Wage zu sein, um das Amt eines Schiedsrichters ausüben zu können. Diese Politik wurde „das europäische Gleichgewicht“ genannt.

Der französischen Hetze für einen Krieg gegen das faschistische Italien rief Vibert ein Halt entgegen. Er sagte:

„Wenn wir Franzosen gegen die Italiener in den Krieg ziehen, dann werden wir so geschwächt, daß wir nicht mehr fähig sein werden, Krieg gegen Deutschland zu führen.“

Nicht gegen Mussolini, nicht gegen Hitler soll Frankreich ziehen. Es soll Front gegen England machen.

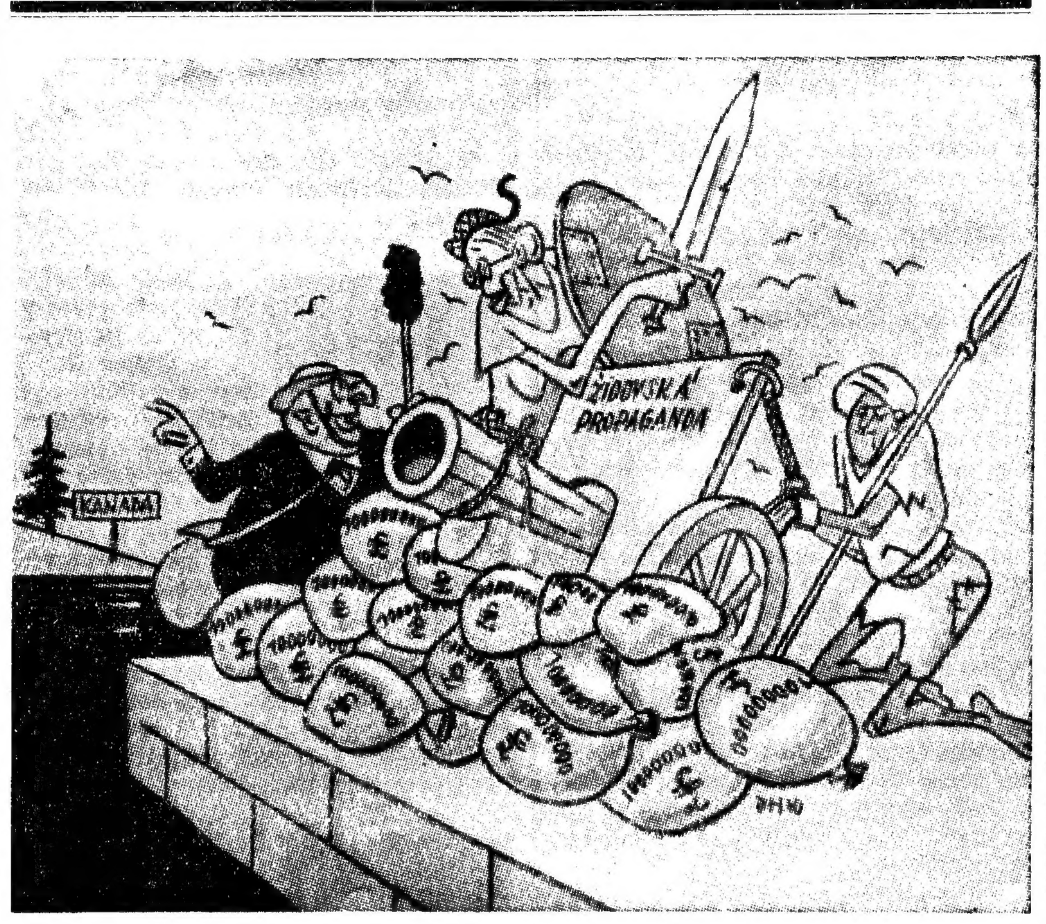
„Frankreichs Zukunft ist in Berlin und Rom, nicht in London. Wir müssen uns vereinigen, um uns nie wieder zu schlagen. Hitlers Geste in seinem Verzicht auf Elsaß-Lothringen zeigte damals dem französischen Volke deutlich, daß er es mit dem Frieden mit Frankreich ernst nehme. Wir Franzosen hassen den Deutschen nicht, aber wir fürchten ihn moralisch und körperlich.“

An die Stelle des ewigen französisch-deutschen Zwiespaltes muß nach Ansicht des Franzosen Vibert ein Zusammenarbeiten der beiden Nachbarn treten. Europa muß einen geschlossenen Block bilden. Seinen Aufruf an Europa faßt Henri Vibert in den Satz zusammen:

„Vereinigt sind wir stark. Zwiespältig sind wir schwach. Frankreich mit Deutschland ausgesöhnt wird einen starken Block bilden, der Europa frei machen wird von der englischen Bevormundung.“

Vor vier Jahren predigte der Franzose Vibert seinem Volke diese Ideen. Sein Volk wollte nicht hören. Es ließ sich beständig von englischen Sirenen betören und ins Unglück stürzen. Heute, nach dem feigen Ueberfall der Engländer auf die französische Flotte mögen manchen Franzosen die Augen aufgehen über die Notwendigkeit der Losung, die damals Vibert Frankreich gab:

„Front gegen England“.



Aus „Näjtup Cervenobilych“, Prag.

Vor dem großen Kampf auf den Inseln

Der englische Jude: „Liebling, alles ist vorbereitet, falls Du dort einen zuverlässigen Beobachter brauchst! Wenn es Dir also recht ist, dann nehme ich ein Schiff und halte dann dort von der kanadischen Tanne Ausschau.“ Auf dem Schutzschild des Geschützes: Jüdische Propaganda.



Jüdischer Aufbau

Die Juden geben vor, Palästina kolonisieren und zu neuer wirtschaftlicher Blüte bringen zu wollen. Wie es mit dem jüdischen Aufbau aussieht, beweist eine interessante Statistik, die die rumänische Zeitung „Porunca Vremii“ in ihrer Ausgabe vom 22. Juni 1940 veröffentlicht. Hierin werden nähere Angaben über den Beruf der 3561 Juden gemacht, die in den ersten vier Monaten dieses Jahres in das „Gelobte Land“ einwanderten.

Hiervon waren: 1025 Kapitalisten, 882 Studenten und Schüler, 427 Angestellte und Verwandte von früheren Einwanderern und 216 „Arbeiter“.

Diese Statistik beweist mehr als deutlich, daß der Jude zu keiner Aufbauarbeit fähig ist und nur als Schmarotzer sein jämmerliches Dasein fristen kann. Der Jude will nichts arbeiten; er will von der Arbeit der Nichtjuden leben.

Von 3561 jüdischen „Kolonisatoren“ wollen 216 etwas arbeiten! Vielleicht wird man die Juden noch einmal zur Arbeit zwingen, wenn man sie allein in ein nach außen abgeschlossenes Gebiet setzt, wo sie dann zusammenleben und sich von dem ernähren müssen, was sie selbst erarbeitet haben. Sie werden dann entweder arbeiten lernen oder zugrundegehen!

F. Rüb.

Jüdisches Alpdrücken

Angst vor Prophezeiungen

Im Haus Juda lebt man in großer Angst. Die Juden haben die Franzosen und Engländer in den Krieg gehetzt, um dem Hitler-Deutschland den Garaus zu machen, und nun müssen die gleichen Juden erleben, daß die Sache einen andern Lauf nimmt, als man erwartet hat. Die Angst der Juden ist so groß, daß sie sich schon aufregen, wenn irgendeiner behauptet, daß er geträumt habe, Deutschland werde siegen. Die in London erscheinende Judenzeitung „Daily Mirror“ vom 31. Mai 1940 schreibt:

„Eine ganz besonders hinterhältige Propaganda wird jetzt von Australien aus in England betrieben. Sie besteht aus einem prophetischen Traum, in welchem „Deutschland als Endsieger erscheint und sein Hauptgegner als sein Opfer“.

Der Verfasser dieser bemerkenswerten defaitistischen Propaganda bemüht sich garnicht, seinen Namen zu verbergen. Das Machwerk ist mit „M. S. De Saxe“ unterzeichnet. Absender ist „Box 2510, G.P.O., Melbourne“ (Postfach 2510, Melbourne Hauptpost).

Auf leichtgläubige Naturen wird dieses mystische Erzeugnis wahrscheinlich eine beträchtliche Wirkung ausüben und nachdem die Zahl der Leichtgläubigen die der anderen Leute weit übersteigt, bildet es eine richtige Gefahr.

Herr M. S. De Saxe sucht seinem unsinnigen Geschreibsel auch dadurch noch ein überzeugendes Moment zu verleihen, daß er biblischen Stil anwendet und durch seine aufrichtige Behauptung: Vor Gott schwöre ich, daß ich die Wahrheit spreche und nicht lüge, wenn ich sage, daß ich diesen Traum geträumt habe.“

Herr De Saxe sollte es unterlassen, vor dem Zubettgehen noch Käse zu essen und sein Alpdrücken für sich behalten.“

Jetzt müssen sich die „armen, verfolgten“ Juden sogar noch über Träume ärgern, die aus Australien kommen!

Verhöhnung der christlichen Religion

Juden im Priesterkleid beim Purimfest

Die Juden begingen im ehemaligen Polen alljährlich das Purimfest mit großem Tam-Tam. Das Purimfest erinnert die Juden an den Massenmord an 75 000 Persern.

Auch in Krakau feierten die Juden früher dieses Fest mit Karnevalsumzügen, Sauf- und Freßgelagen. An diesem Tag legten sich die Anbeter Jehovas keinerlei Zwang auf. Ihr talmudischer Haß gegen die Nichtjuden, vor allem gegen die Christen, tobte sich in Verhöhnungen und verzerrten Entstellungen christlicher Symbole und Zeremonien aus. Einmal leisteten sich die haßerfüllten Hebräer eine besondere Gemeinheit.

Als nämlich die Purimfestlichkeiten auf dem Höhepunkt angelangt waren, erschien ein katholischer Priester mit einer Monstranz in den Händen. Er war begleitet von einem Ministranten, der die Versehglocke läutete. (Versehgang zu einem Schwerkranken, um diesem die letzte Oelung zu spenden. Anm. d. Schriftltg.) Die auf der Straße anwesenden Christen knieten nach alter Gepflogenheit auf der Straße nieder und bekreuzigten sich vor dem Heiligtum. Der vermeintliche Geistliche aber war ein Jude, der sich diese Religionsverhöhnung als Karnevalsscherz ausgedacht hatte. Der jüdische Frechling verhöhnte die Knieenden mit unflätigen Redensarten. Dieser bemächtigte sich aber eine ungeheure Erregung. Sie stürzten sich auf die beiden Lästerer und verprügelten sie. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Juden und Nichtjuden, der erst die herbeigerufene Polizei mit Bajonetten ein Ende bereitete. Die wahren Schuldigen hatten sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Die verhafteten Talmudjünger, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, hatten natürlich nichts von dem angeblichen Priester wahrgenommen. Es kam zwar zu einer gerichtlichen Anklage, mangels an Beweisen fällten die judenfreundlichen Richter aber einen Freispruch.

Die gläubigen Christen Krakaus waren noch lange aufgebracht ob dieser jüdischen Herausforderung. Die Juden aber lachten sich ins Fäustchen. Sie wußten nunmehr, daß sie sich im christlichen Polenstaate alle Schmähungen ungestraft erlauben konnten.

Heute aber wagt es kein Jude mehr, religiöse, kulturelle oder soziale Einrichtungen der Nichtjuden zu verhöhnen. Denn heute sorgt die nationalsozialistische Verwaltung des Generalgouvernements dafür, daß die Juden nicht mehr frech und anmaßend werden. Religion und Eigentum werden geschützt vor den Lästerungen alttestamentarischen Hasses. Die endgültige Abrechnung aber für alle jüdischen Schmähungen und Verbrechen steht noch aus. Der Zeitpunkt dafür ist näher, als die Juden ahnen.

Ik.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Rassenschande im Kriege

Wie Juden auch heute noch das deutsche Blut vergiften

Gefährlichkeit der alten Juden / Ein Tatsachenbericht aus Hamburg

Seit Beginn dieses Krieges hat sich der Stürmer vor allem mit dem Weltjudentum auseinandergesetzt. Wie notwendig es aber ist, auch dem Treiben der noch in Deutschland wohnenden Juden große Aufmerksamkeit zu schenken, beweist der nachstehende „Hamburger Brief"!

Lieber Stürmer!

Noch im vorigen Jahre habe ich häufig über die Rassenschandefälle berichtet, die sich in **Hamburg** zugetragen hatten. Damals wurde wiederholt darauf hingewiesen, in der öffentlichen Meinung herrsche der Glaube vor, der Jude sei durch die gesetzlichen Maßnahmen derart beeindruckt, daß er sich hüte, sein schändliches Treiben auch weiterhin fortzusetzen. Daß der Jude sich nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze in keiner Form veranlaßt sah, seine Einstellung den deutschen Frauen gegenüber zu ändern, ist in vielen „Hamburger Briefen" eindrucksvoll nachgewiesen worden. Die deutsche Frau galt ihm nach wie vor als Freiwild.

Mit Ausbruch des englischen Krieges hätten jedoch Fälle von Rassenschande zu den Seltenheiten gehören müssen. Der Jude mußte doch erkennen, daß ein Volk, das mit allerhöchster Anspannung um seine Freiheit ringt, sich mit größter Schärfe gegen das jüdische Verbrechertum wenden würde, falls es in einer solchen Zeit wagen sollte, die Vergiftung des deutschen Volkskörpers zu betreiben. In Kriegszeiten gibt es bekanntlich Standgerichte, die Verbrechen gegen die kämpfende Nation unverzüglich zu ahnden wissen. Die Fälle von Rassenschande werden im Gefühl des deutschen Volkes schon deshalb zu solchen Verbrechen gerechnet, weil der Kämpfer an der Front die Gewißheit haben muß, daß in der Heimat für die Sicherheit der Frauen und Mädchen gesorgt wird.

Früher konnte man in den Tageszeitungen unter der Ueberschrift **„Der Polizeibericht meldet"** ständig über diese jüdischen Verbrechen lesen. Heute hat es die Kriegsberichterstattung mit sich gebracht, daß der zur Verfügung stehende Raum in den Tageszeitungen für die Berichte der Wehrmacht usw. verwendet wird.

Nachdem nun der Krieg in Frankreich beendet ist, dürfte es nützlich sein, der Oeffentlichkeit einmal aus einer Großstadt wie **Hamburg** einen Ueberblick über die seit Kriegsausbruch begangenen Verbrechen der Rassenschande zu geben. Gerade Hamburg steht, wie wiederholt nachgewiesen werden konnte, führend im Kampf gegen das jüdische Verbrechertum da. Es ist nicht anzunehmen, daß das Judentum seine Verbrechen an solchen Orten in besonders verstärktem Umfang betreibt, an denen die Strafgerichte bisher am schärfsten zugegriffen haben. Auf Grund der allein in Hamburg vorgekommenen Rassenschande-Verbrechen kann man also ein ungefähres Mindestmaß der Fälle errechnen, die sich während der Kriegszeit im ganzen Reichsgebiet zugetragen haben.

1. Max Israel Markus, geb. 25. 11. 79 zu Hamburg. Dieser Jude erhielt für ein nach Kriegsausbruch begangenes Rassenschandeverbrechen vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Die Höhe der Strafe läßt die Schwere seines Verbrechens erkennbar werden.

2. Leo Israel Gerson, geb. 25. 2. 93 zu Rogasen (kaufmännischer Vertreter). Dieser Jude gehört zu den besonders gefährlichen Vertretern seiner Rasse. Mit seinem Kraftwagen war er ständig in Deutschland unterwegs und nutzte seine Verbindung zur Modewelt in skrupelloser Weise aus. Der Prozeß des Gerson, der in Düsseldorf sein Ende fand, ließ die typischen Merkmale jüdischer Brutalität erkennen.



Mendel

3. Willy Israel Mendel, geboren 18. 8. 79 zu Hamburg. Dieser Jude, der ebenfalls den Leibberuf der Juden als Handelsmann ausübte, hatte mit einer deutschblütigen Frau in wilder Ehe gelebt und die Zahl der Mischlinge des deutschen Volkes um drei erhöht. Obgleich er selbst verheiratet war, näherte er sich einem neunzehnjährigen deutschblütigen Mädchen und setzte das Verbrechen der Rassenschande auch nach Inkrafttreten des Blutschutzgesetzes fort.



Janke

4. Irma Sara Janke, geb. 16. 11. 1911 zu Hamburg. Dem Treiben dieser jüdischen Dirne, die eine ganze Anzahl deutschblütiger Männer an den Rand des Abgrundes brachte, wurde durch polizeiliche Maßnahmen ein Ende bereitet.

5. Sally Israel Friedeberg, geb. 3. 5. 87. Es handelt sich bei diesem Juden um einen Verbrecher, der das Abhängigkeitsverhältnis zweier deutscher Mädchen in skrupellosester Weise ausnutzte und sich, als er ahnte, daß man seinem Verbrechen auf der Spur war, durch Flucht ins Ausland dem Zugriff der Gerechtigkeit entzog.

6. Edgar Israel, geb. 15. 8. 87 zu Hamburg. Diesen Juden mußte das Hamburger Gericht wegen der Niederträchtigkeit seines Verhaltens zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilen.

7. Harald Israel Tachau, geb. 21. 10. 09. Jud Tachau beging Verbrechen der Rassenschande an einer deutschblütigen Ehefrau. Das Gericht ahndete sein Treiben mit der Strafe von drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

8. Hermann Israel Brezin, geboren 4. 3. 82. Dieser Jude hatte eine deutschblütige Frau zugrunde gerichtet und lebte mit ihr in schmutzigsten, für das Judentum typischen Verhältnissen in einer Kellerwohnung zusammen. Der Jude verstand es, die arische Frau in ein beinahe sklavisches Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Deshalb traf ihn die Schwere des Gesetzes mit drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.



Dreyfuß

9. Albert Israel Dreyfuß, geboren 28. 12. 77 zu Stuttgart. Dieser 63jährige jüdische Arzt glaubte ebenfalls die deutschen Blutschutzgesetze hohnlachend unbeachtet lassen zu können. Er nutzte das Abhängigkeitsverhältnis zweier deutschblütiger Frauen zu niedrigen Zwecken aus. Wegen der besonderen Schwere des Falles verhängte das Gericht eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

10. Hans Israel Gumprecht, geb. 4. 9. 08 zu Hamburg. Jud Gumprecht hatte sich schon früher als Kapellmeister einen üblen Ruf erworben. Er unterhielt ebenfalls noch nach Erlaß der Blutschutzgesetze und ebenfalls nach Kriegsausbruch zu einer deutschblütigen Frau Beziehungen. Man verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust.

11. Süßmann Israel Meyer, 74 Jahre alt. Als Beruf gab dieser Jude an, er sei Goldwarenhändler, also eine jener Hyänen, die dazu beigetragen hatten, den Goldbesitz des deutschen Volkes zu erschleichen. Trotz seiner 74 Lebensjahre brachte er es mit jüdischer Gerissenheit und Brutalität fertig, das Abhängigkeitsverhältnis zweier deutschblütiger Frauen in gemeinster Weise auszunutzen. Er wurde wegen Verbrechens der Rassenschande zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

12. Elias Israel Seligmann, geb. 3. 7. 70 zu Altona. Dieser Jude hat ebenfalls das Abhängigkeitsverhältnis seiner früheren Angestellten zu Rassenschande-Verbrechen ausgenutzt. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und vier Jahre Ehrverlust.



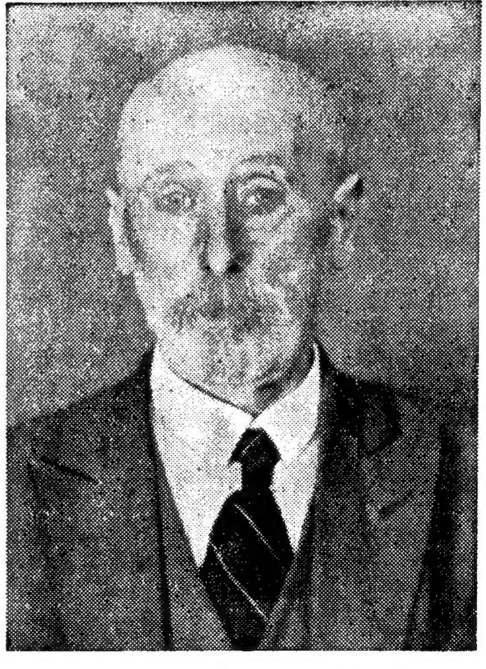
Auch ein Angehöriger des „Auserwählten Volkes"

Der jüdische Rassenschänder Max Israel Bloch aus Hamburg



Weib des Teufels

Die jüdische Dirne Luci Sara Kainer in Hamburg



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Vorsicht vor den alten Juden!

Der jüdische Rassenschänder Richard Speier

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Die alten Juden

Wenn man die Geburtsdaten der angeführten Juden betrachtet, so fällt es auf, daß es sich hauptsächlich um Juden handelt, die ein hohes Lebensalter erreichten. Höchstwahrscheinlich dürfte diesen Juden gegenüber die Wachsamkeit der Bevölkerung nicht so groß gewesen sein, wie dies sonst der Fall ist. Ist doch im deutschen Volke gerade die Rücksichtnahme älteren Personen gegenüber besonders ausgeprägt. Der Judenkenner jedoch wird sich nicht durch eine heuchlerische Maske, und sei sie noch so ehrwürdig getarnt, beeindrucken lassen. Es ist deshalb besonders anzuerkennen, daß die Hamburger Polizei diesen Juden trotz aller Gaunerkenntnisse, die sie sich in den langen Jahren der Vergangenheit erwerben konnten, auf die Spur kam und sie schließlich doch der gerechten Strafe zuführte.

Erfahrungsgemäß dauern die Ermittlungen in Rassenschande-Angelegenheiten stets sehr lange, weil die Juden Geständnisse, die ihnen entschlüpften, umzuwerfen oder zu entwerten trachten. Außer den vorgenannten, bereits abgeurteilten Fällen sind in Hamburg zurzeit annähernd ebensoviele weitere Verfahren anhängig, die nach Kriegsausbruch begangene Rassenschande-Verbrechen betreffen! Es handelt sich hierbei nicht um einfache Fälle, sondern um solche, bei denen verbrecherischen Juden bereits mehrfach an deutschen Frauen begangene Rassenschande-Verbrechen nachgewiesen worden sind.

Seid wachsam!

Berücksichtigt man nun, daß infolge des Krieges die Polizei durch Einberufungen von Beamten und durch viele Nebenaufgaben überlastet ist, dann muß durch einen Appell an die Bevölkerung zu immer größerer Wachsamkeit aufgerufen werden. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, den Beamten zu helfen, die Tag und Nacht auf der Wacht sein müssen. Oft sind es nur unscheinbare Beobachtungen, die zur Klärung von großen Rassenschande-Verbrechen geführt haben. Mancher, in der Judenfrage wenig bewanderte Volksgenosse würde z. B. nicht daran denken, daß der dringende Verdacht der Rassenschande schon besteht, wenn ein scheinbar ehrwürdiger jüdischer Greis mit einem deutschblütigen Mädchen gesehen wird. Die zahlreichen Verfahren, die allein in Hamburg gegen Juden, die über 70 Jahre alt sind, durchgeführt wurden, machen es dringend notwendig, daß in solchen Fällen sofort die Polizei benachrichtigt wird.

Besonders für das Ausland mag es erstaunlich wirken, daß in Deutschland für das Judentum überhaupt noch die Möglichkeit besteht, solche Verbrechen zu begehen. Nach der Machtübernahme im Jahre 1933 logen die jüdischen Hetzzeitungen in aller Welt, allein in Hamburg wären 40 000 Juden angeblich umgebracht worden. Diese Hetzmeldung wurde u. a. durch den Radiosender in **Rabat** (Marokko) verbreitet. Bei den Arabern wurde jedoch das Gegenteil erreicht. Sie jubelten und riefen: **„Was die großen Alemannis können, das wir können auch!“** Dann standen sie auf und rächten sich an ihren jüdischen Blutsaugern.

In Deutschland glauben die Juden aber annehmen zu können, daß die hier herrschende Ordnung, durch die sie vor Einzelaktionen geschützt sind, ihnen noch immer die Möglichkeit gibt, hinterrücks die Rassenschande-Verbrechen zu begehen. Der Jude hofft durch Anwendung aller seiner Schliche sich eben nicht erwischen zu lassen. Die deutsche Polizei und die deutschen Gerichte werden auch weiterhin ihre Pflicht tun, um dem Willen des Führers zur Reinhaltung des deutschen Blutes nachdrücklich Geltung zu verschaffen.

Tedje ut Hamborg.

Das Geheimzeichen der Weltverderber

Was Briefmarken dem Kenner zu sagen vermögen

Die Juden und die von ihnen geleitete Freimaurerei sind schon seit langem dazu übergegangen, gewisse Gegenstände oder Drucksachen mit charakteristischen Zeichen zu versehen, die mehr oder weniger nur ihnen oder irgend einer verbrüderten Geheimsekte bekannt sind. Unter den zahlreichen Möglichkeiten dieser Zeichenanbringung eignet sich besonders die Briefmarke, da sie in die ganze Welt verschickt wird. Aus diesem Grunde bedienten sich die Juden und Freimaurer schon seit Jahren auch der Briefmarken, um ihre geheimen Mitteilungen an ihre Mitarbeiter weiterzugeben. Mit diesen Zeichen, die dem Nichtkenner nur als Verzierung der Briefmarken erscheinen, geben Juden und Freimaurer ihre Wünsche und Befehle bekannt.

Der italienische Schriftsteller **Salvotti** berichtet darüber in der Zeitschrift **„La Difesa Della Razza“** Nr. 7 vom 5. 2. 40. Er beschreibt und erklärt anschaulich und aufschlußreich anhand zahlreicher abgebildeter Briefmarken verschiedener Länder kabbalistische Geheimzeichen, mit welchen diese Briefmarken versehen sind. **Salvotti** hat eine Serie von Briefmarken zusammengestellt, die in den verschiedensten Staaten der Welt seit dem Jahre 1800 erschienen sind und auf welchen diese Zeichen festgestellt werden konnten. Diese Briefmarken sind für jeden, der die Geschehnisse und geschichtlichen Ereignisse der verschiedenen Länder kennen und deuten lernen will, eine wahre Offenbarung, ein Schlüssel zur Klärung zahlreicher Mysterien.

Als nach dem Weltkriege die Juden und ihre Genossen von Deutschland Besitz ergriffen hatten, brachten sie die Symbole des Judentums und der Freimaurerei auf Geldscheinen und auch auf Briefmarken an, ohne daß ihre Bedeutung von Millionen unaufgeklärter Nichtjuden erkannt worden wäre. Wie wenig Deutschen ist es aufgefallen, daß zu jener Zeit plötzlich in verschiedenen Bahnhöfen Deutschlands ein Sechsstern angebracht wurde, der dokumentieren sollte, daß das Nachkriegsdeutschland zum Besitze des Juden geworden war!

Während die Juden erst nach dem Weltkrieg in Deutschland zur Herrschaft gekommen waren, hatten sie Holland schon lange zuvor auf „friedlichem“ Wege erobert. Auch in Holland wurden Briefmarken mit Zeichen versehen, die dem Kenner sofort zu wissen gaben, wer in diesem Lande in Wirklichkeit die Macht in Händen hatte.

*

Im Jahre 1937 erhielt die Stürmer-Schriftleitung von einem Holländer einen Brief, in welchem er folgendes schrieb:

„Lieber Stürmer,

. . . . ich klebe auf den Briefumschlag eine holländische Auslandsmarke, die Dich interessieren wird; beachte den David-



Stürmer-Archiv

stern, worin die Taube des „Friedens“ und das zerbrochene Schwert abgebildet sind. . . .

Man könnte meinen, der Brief wäre aus Palästina. Nein, es handelt sich um eine holländische Marke und zwar eine solche, die nur für das Ausland Verwendung findet (nämlich 12½ Cents, das Auslandsporto für 20-Gramm-Briefe) — für andere Werte gibt es diese Marke nicht. Das kann in unserem leider ganz verjudeten Holland doch kaum ein reiner Zufall sein. . . .“

Was also **Salvotti** in seiner italienischen Zeitschrift bekannt gemacht hat, wird auch mit dem, was sich in Holland feststellen ließ, klar erwiesen.

Pompejanisches Schicksal

Wie sage ich's meinem Kinde?

Die jüdischen Hetzer, die in den Schweizer Zeitungen die öffentliche Meinung dieses Landes machten und durch fortwährende Beeinflussung der Verantwortlichen der Schweizer Eidgenossenschaft die Schweiz in eine fragwürdige Neutralität hineinmanövrierten, befinden sich jetzt in einer heiklen Lage. Seit jenem Augenblick, an dem der französische Marschall Petain sich gezwungen sah, Deutschland um einen Waffenstillstand zu bitten, wissen die Juden in der Schweiz nicht mehr, was sie nun sagen und schreiben sollen. Das nationalsozialistische Deutschland zu beschimpfen wie bisher, verbieten die Angst und die Klugheit. Also, gibt es nur eines: mit tränenfeuchten Augen von dem sprechen, wie man es hätte machen können und machen sollen.

Da schrieb z. B. die in Bern erscheinende Judenzeitung „Die Nation“ einen ellenlangen Artikel über „Pompejanisches Schicksal“. Es wird erzählt, wie der Vesuv seit urdenklichen Zeiten geschlafen hatte. Wie ihn ganze Geschlechter nur als eine sanfte Hügelkuppe gekannt hatten, auf der bis oben hinauf dichte Kastanienwälder sich reckten und an deren Hängen Rinder weideten und Reben wuchsen. Wie Strabo, der Geograph, und Seneca, der Dichter und Denker, den milden und fruchtbaren Berg priesen als ein Gottesgeschenk des wundersamen Landes. Es wird erzählt, wie am Vormittage des 24. Oktober 79 n. Chr. plötzlich die Kuppe mit dem Kastanienwald in die Lüfte flog und der gute Alte Donnerwolken ausstieß, Flammen spie und Lava erbrach, wie die Bürger unten in Herkulaneum und Pompeji, in den behaglichen Städten im Vorfeld des Meeres einfach nicht daran glauben wollten. Wie sie gar nicht daran dachten, zu flüchten. Wie sie vielmehr blieben in ihren Häusern und der Dinge warteten, die da noch weiter kommen würden. Der lyrische Berg, das Liebesnest der Nymphen und Satyren in ein flammenspeiendes Ungetüm verwandelt? Wer konnte, wer wollte das glauben?! Und als sie schließlich erkannten, was geschehen war, da war es zu spät: Lavaströme und Aschenregenhügel hatten jeden Rettungsweg versperrt. Das alles dient zur Einleitung dessen, was der Redaktionsjude der „Nation“ seinen Lesern nun in Wirklichkeit sagen will. Er schreibt:

„Aufs tiefste erschüttert nehmen wir teil an den heutigen geschichtlichen Ereignissen. Haben sich hier zwei Völker, zwei Weltvölker im Vollbesitz ihrer inneren und äußeren Kräfte, aber vor lauter Besitzbewußtsein harmlos und sicher gemacht von einem Vesuvausbruch nicht gleichfalls überraschen lassen? Selbst sieben Jahre Drittes Reich, sieben Jahre Vordemonstrieren einer Gewalt, wie sie das alte Europa bisher nicht erlebte, haben nicht vermocht, den englischen und französischen Staatsmännern die Augen zu öffnen. Sogar noch bis zum 10. Mai 1940, als die Flandernschlacht begann, waren Paris und London wie mit Blindheit geschlagen, sonst hätten sie seit der Erfahrung mit dem polnischen Feldzuge letzten September und im sicheren Vorgefühl des Kommenden das besorgt, wofür es jetzt zu spät ist.“

Wahrhaftig, die Juden und Judengenossen in der Schweiz und anderswo haben es heute nicht mehr leicht, etwas Neues zu sagen und etwas Neues zu schreiben. Ihre Zeit ist vorbei.

Sie ändern sich nicht

Juden sind und bleiben immer Gauner

Die englische Faschistenzeitung „Action“ schrieb in ihrer Ausgabe vom 4. März 1939:

„Die jüdischen Eigenschaften sind die gleichen seit Jahrhunderten. Der Jude lernt nie etwas dazu, noch geht er andere Wege. In einem kürzlich erschienenen Buch „The Stuart Papers at Windsor“ wird gezeigt, wie vor mehr als 200 Jahren von den Juden dieselben Tricks angewendet wurden, die sie heute so verhaßt machen. In dem Buch steht geschrieben, wie sich zwei Juden dem Old Pretender näherten mit dem Vorschlag, mit ihnen einige Tage zusammen zu arbeiten. Es wäre ihnen möglich, die Kurse in England um 20 Prozent fallen zu lassen und einen 40prozentigen Gewinn von einem Kapital von Lst 500 000.— zu erzielen, wovon er ungefähr Lst 200 000.— erhalten solle.“

Schade, daß das Wissen, daß die Juden immer Gauner waren und bleiben werden, nur einem kleinen Teil des englischen Volkes zuteil geworden war. Würde das englische Volk wie das deutsche Volk rechtzeitig das Wissen vom Gaunervolk der Juden in sich aufgenommen haben, dann wäre es zwischen England und Deutschland sicherlich zu keinem Kriege gekommen. Dann würden sich die beiden stammverwandten Völker zu dauerndem Frieden die Hände gereicht haben, so, wie es Adolf Hitler sich schon zum Ziel gesetzt hatte, als er noch nicht der Führer des Deutschen Reiches war.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher.



Aus dem Inhalt der letzten Folge:

Wir berichteten in der letzten Stürmerausgabe über den Juden Rathenau ohne Maske. Rathenau war ein echter Jude, der den schmutzigsten Leidenschaften frönte. In typisch jüdischer Weise gelang es ihm, sich an den Kaiser heranzumachen. Mit Hilfe seiner Rassegenossen wurde er nach dem Kriege Wiederaufbauminister und schließlich Außenminister. Das internationale Weltjudentum pries ihn als den „richtigen Mann". Am 24. Juni 1922 aber wurde dem Wirken des Volksverräters Rathenau ein Ende gesetzt.

X.

Erbarmungsloser Wirtschaftskrieg

Vernichtung des Mittelstandes / Jüdische Finanzgenies und ihre genialen Betrügereien

Die vom Juden **Rathenau** gegründeten und geleiteten Kriegsgesellschaften waren nichts anderes, als Exerzierplätze der jüdischen Armee gewesen. Nach dem Tode **Rathenaus** aber wurden die dort geübten und für Juda so erfolgreichen Schachzüge auch auf die ganze Weltwirtschaft übertragen. Die deutschen Kriegsgesellschaften also wurden abgelöst durch Weltkonzerne, Welttrusts, Weltsyndikate und Weltmonopole. Ihr einziges Ziel war, alle Macht der Wirtschaft und alles Geld der Welt in die Hände Judas zu spielen.

Heuschreckenschwärme

Als in den Jahren 1914/15 auch in England sich die Juden auf die Kriegswirtschaften gestürzt und die Macht an sich gerissen hatten, da bezeichnete die englische Zeitung „Daily News" diese jüdischen Schmarotzer als einen „Schwarm von kaufmännischen Heuschrecken". Was aber war das gegen die Judenzuwanderung, die in den Jahren nach 1919 von Osten her über ganz Westeuropa erfolgte! Es waren nur die Vorhuten. Von 1919 ab aber ergoß sich wie eine Sturmflut der „Hauptschwarm der Heuschrecken" nach dem Westen. Verhungert und heruntergekommen, so brach dieser Schwarm zuerst in Deutschland ein. Dort fraß er sich satt, machte sich gesund, putzte sich heraus und zog weiter, Armut und Elend zurücklassend. Frankreich, Holland und England waren die nächsten Haltestellen. Jüdischer Krieg! Unbarmherziger jüdischer Krieg gemäß der biblischen Verheißung: **„Alle Völker aber, die Jahwe, Dein Gott, Dir preisgibt, sollst Du vertilgen . . . ."**

Ein Frontbericht aus Deutschland

Im Jahre 1925 veröffentlichte die **„Jüdisch liberale Zeitung"** Ausgabe 15 vom 10. April einen Artikel, der sich wie ein „Frontbericht" ausführlich über die Erfolge der Juden ausließ. Um den Triumph nicht gar zu laut werden zu lassen, tat man in diesem Bericht allerdings so, als wollte man lediglich den „schöpferischen Anteil" der Juden im Leben der Völker, vor allem aber im deutschen Volke, unter Beweis stellen.

„Eigentliches Proletariat findet sich im Judentum verhältnismäßig selten", hieß es in diesem Bericht, **„daß sich aber der Jude schöpferisch überhaupt nicht betätigen könne, sondern nur ein Schmarotzer an seinem Wirtsvolke und von Natur aus dazu bestimmt sei, andere Rassen auszufangen und auszubeuten, ist glatter Unsinn."**

So schrieb man damals und hoffte, mit solchen Beteuerungen das Volk auch weiterhin dumm halten zu können. Juda erreichte auch sein Ziel. Wohl waren schon um die damalige Zeit Leute aufgestanden, die den Mut hatten, dem Weltfeind die Maske vom Gesicht zu reißen. Die Massen des Volkes aber hörten ihre Warnrufe nicht. Und sie glaubten das, was ihnen der Jude vorsagte.

Juda ist überall

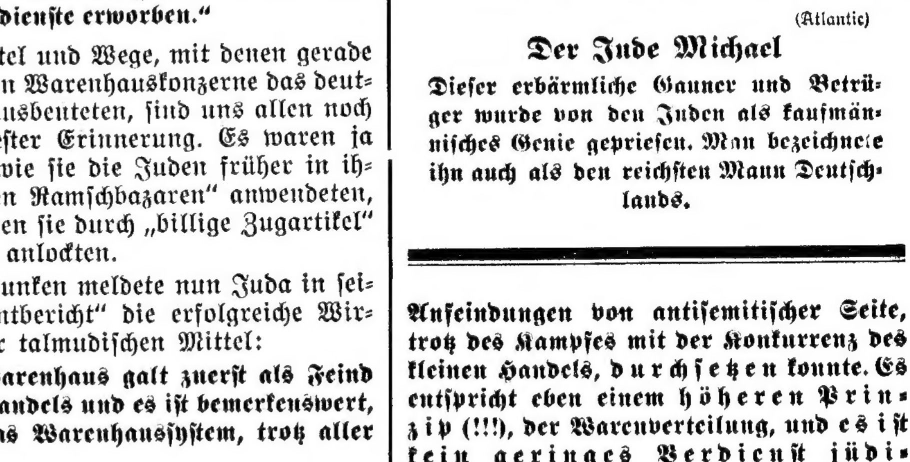
„Die hauptsächlichste Tätigkeit entfalten die deutschen Juden in der Wirtschaft, aber nicht nur als Kaufleute oder Bankiers", so heißt es in dem Bericht weiter, **„sondern auch in zunehmendem Maße in der Industrie. Unter den als hervorragende Wirtschaftsführer anerkannten Persönlichkeiten finden wir eine große Anzahl Träger jüdischer Namen. Von ihnen soll im folgenden die Rede sein und wir werden sehen, daß die Juden nicht Gäste im fremden Hause (sondern Herren! D. Schr. d. St.) seien, sondern das höchste (für Juda, D. Schr. d. St.) geben und leisten wollen. Um die Organisation (gemeint ist Eroberung! D. Schr. d. St.) des Kleinhandels haben sich die bekannten Warenhausbesitzer Tietz, Wertheim, Jandorf, Ahlsberg, Lindemann, Barasch, Wronker, Schocken dauernde (für Juda! D. Schr. d. St.) Verdienste erworben."**

Die Mittel und Wege, mit denen gerade die jüdischen Warenhauskonzerne das deutsche Volk ausbeuteten, sind uns allen noch in lebhaftester Erinnerung. Es waren ja dieselben, wie sie die Juden früher in ihren „kleinen Ramschbazaren" anwendeten, und in denen sie durch „billige Zugartikel" die Käufer anlockten.

Siegestrunken meldete nun Juda in seinem „Frontbericht" die erfolgreiche Wirkung dieser talmudischen Mittel:

„Das Warenhaus galt zuerst als Feind des Kleinhandels und es ist bemerkenswert, wie sich das Warenhaussystem, trotz aller Anfeindungen von antisemitischer Seite, trotz des Kampfes mit der Konkurrenz des kleinen Handels, durchsetzen konnte. Es entspricht eben einem höheren Prinzip (!!!), der Warenverteilung, und es ist kein geringes Verdienst jüdischer Kaufleute, dieses Prinzip in Deutschland durchgesetzt zu haben."

Das jüdische Warenhaus besiegte den kleinen deutschen Geschäftsmann. Tausende, ja Hunderttausende von Opfern starben in diesem „stillen Kriege". Wieder war Juda Sieger geblieben.



(Atlantic)

Der Jude Michael

Dieser erbärmliche Gauner und Betrüger wurde von den Juden als kaufmännisches Genie gepriesen. Man bezeichnete ihn auch als den reichsten Mann Deutschlands.

Judenkonzern stapelt Papiermark

Als einen besonderen „Helden" im jüdischen Kriege feierte Juda in seinem „Frontbericht" den Juden **Jakob Michael**. Man schrieb:

„Als sehr junger Mensch kommt er nach Paris, macht mit 18 Jahren auf eigene Faust Radiumgeschäfte und ist bei Kriegsausbruch schon ein perfekter Kaufmann. Mit Riesenschritten geht es vorwärts. Es wird eine neue Firma (in Deutschland) gegründet, die mit Metall und Chemikalien handelt. 1923, am Ende der Inflationsperiode kontrolliert Michael bereits 30 chemische Gesellschaften, darunter eine Anzahl alter und angesehener (!!) Werke, dazu eine Fabrik in Magdeburg mit 600 Arbeitern, die Apparate für die chemische Industrie herstellt und die gemeinsam mit dem Verkehrsministerium gegründete „Gevia" zur Ausnutzung der Bestände ehemaliger Staatsbetriebe. (Das heißt: Ausschlachtung der jüdischen Kriegsgesellschaften der Metall- und chemischen Industrie. D. Schr. d. St.) Ausländische Gesellschaften werden angegliedert."



Stürmer-Archiv

So kamen sie zu uns!

Wie Heuschreckenschwärme fielen die Ostjuden in das deutsche Land ein

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit



Sie stahlen das Volksvermögen

Juden und Judengenossen auf der Börse

Ueber das Verhalten **Michaels** bei Ende der Inflation Deutschlands bringt die **„Jüdisch liberale Zeitung"** folgendes:

„Kaum erkennt Michael als einer der ersten, daß es mit den Inflationsgewinnen zu Ende ist, so wird aus dem Kaufmann und Industriellen der Finanzmann (!!!). Im November 1923, wo für den Dollar im Rheinlande 7 bis 8 Billionen (7 bis 8 000 000 000 000.—!) gezahlt wurden, verkaufte er seine Devisen- und Effektenbestände und stapelte gewaltige Papiermengen auf. Wenige Wochen später herrscht starker Kapitalmangel, Michael ist liquid und kann zu den damals üblichen hohen Zinsen (!!) seine Gelder ausleihen. Der Post leiht er zu 4—5 v. H. im Jahre, also nach den damaligen Begriffen fast umsonst, 30 Millionen Mark. Nach der Sanierung (!!) der Post leistet sie Michael einen Gegendienst, indem sie ihm ihre Gelder gleichfalls zu sehr niedrigen Zinsen zur Verfügung stellt. Wohin der Weg des 30jährigen Michael führt, läßt sich heute noch nicht übersehen, aber es ist kein Zweifel, daß in ihm eine Expansionskraft steckt, die ohne Gefahr schwerster wirtschaftlicher Explosionen nicht mehr aufzuhalten sein wird."

Mit dieser Warnung Judas an neidische Konkurrenten, sich der „Expansionskraft des Juden Michael" nicht in den Weg zu stellen, schließt die **„Jüdisch-liberale Zeitung"** ihr Heldenlied auf den Juden **Jakob Michael**.

Juden, Juden und nichts als Juden! Wohin führte der Weg? Das deutsche Volk sollte es bald erfahren. Es kamen die Juden **Barmat, Kutisker, Bosel, Castiglioni, Jakob Goldschmidt!** Es waren alles Juden mit der gleichen „Expansionskraft", die **Michael** besaß. Es waren alles Juden, die die deutsche Wirtschaft beherrschten. Es waren alles Juden, die das deutsche Volk verarmen ließen. **„Die Wirtschaft ist das Schicksal"**, hatte **Rathenau** vorhergesagt. Er hatte recht behalten. Juda lenkte die Wirtschaft des deutschen Volkes und damit auch dessen Schicksal.



Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Zerstörer des deutschen Mittelstandes

Die Warenhausjuden Georg und Martin Tietz, die Inhaber des Warenhauskonzerns Hermann Tietz. Sie erwarben sich später auch die Jandorf Warenhäuser

In Frankreich

In Deutschland hatte es der Jude nun geschafft. Durch die Inflation war das Vermögen des deutschen Volkes in jüdische Hände hinübergewechselt. Hunderttausende deutscher Existenzen waren am Ende ihrer wirtschaftlichen Kraft. Der vom Juden gemachte „Friedensvertrag" und die ungeheuere, ebenfalls vom Juden verschuldete wirtschaftliche Not drückten das deutsche Volk zu Boden. Nun konnte sich der Jude ein neues Opfer suchen. Der Weg zeigte nach dem Westen. Langsam rückte Juda gegen Frankreich vor. Frankreich, nach Judas Willen einer der „Sieger" aus dem Völkerringen, mit seinem Volk der Sparer und Rentner wurde das nächste Opfer. Der Ostjude kam in Massen ins Land und damit auch die Inflation. Nicht umsonst hatte man schon 1917 bei der Meuterei der Armee geprobt und den Boden für die große jüdische Einwanderung aus dem Osten geebnet. So wurde denn auch in Frankreich die jüdische Wirtschaft zum Schicksal des Landes.

So arbeiteten sie!

Einige Beispiele! In der Kriegsmetall-A.G. des Juden **Walther Rathenau** war u. a. auch der Jude **Fritz Mannheimer** tätig. Er wurde vom Kriegsdienst befreit, um als Einkäufer in **Amsterdam** wirken zu können. Bei einem Kupferschmuggel wurde Jud **Mannheimer** ertappt. Dank seiner Beziehungen — ganz Israel bürgt füreinander! — ging er straffrei aus. Der Kupferschmuggel wurde von ihm lediglich als ein „Irrtum" hingestellt. Nach Kriegsende wurde **Mannheimer** in **Amsterdam** Agent der Deutschen Reichsbank. Er hatte die Aufgabe, an der Stützung der Mark mitzuarbeiten. Aber die Mark sank immer tiefer, **Mannheimer** wurde dafür immer reicher. Es stellte sich heraus, daß der Jude, statt an der Stützung der Mark mitzuwirken, gegen die Mark spekulierte. Seine Mittelsmänner trieben im Auftrage der französischen Hochfinanz während der Ruhrbesetzung den Kurs des Dollars künstlich in die Höhe. Die Folge war ein weiteres Sinken des Wertes der Reichsmark. Der einzige Zweck dieser jüdischen Börsenmanöver war der, durch die Beschleunigung der Inflation den Widerstand im Ruhrgebiet zu brechen.

Der jüdische Finanzschriftsteller **Neckarsulmer** setzte dem Juden **Mannheimer** für die der jüdischen Hochfinanz geleisteten Dienste folgendes Denkmal:

„Ein Finanzgenie, wie es in ähnlicher Weise etwa Bosel oder Michael ist. Zugleich aber auch der Mann der größeren wirtschaftlichen Kenntnisse, gründlicheren theoretischen Bildung und endlich der Mann, der immer nur reine Finanzgeschäfte gemacht hat, keine Gründungen, keine Fusionen, keine Aktienankäufe und Umtauschoperationen, keine Industriegeschäfte irgendwelcher Art, sondern nur immer das reine Finanzgeschäft."

Mannheimer war nicht umsonst ein gelehriger Schüler **Rathenaus** gewesen. Mit seinen Börsenmanövern zugunsten Frankreichs hat er sich gar bald die nötigen Beziehungen zur französischen Hochfinanz (gemeint ist natürlich die jüdische! D. Schr. d. St.) geschaffen. Und eines Tages geschah die Wandlung. Aus dem Juden Mannheimer deutscher Staatsangehörigkeit wurde ein französischer Staatsbürger.

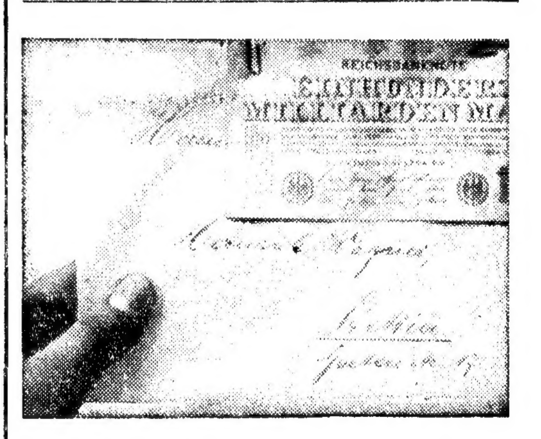
Nun war Frankreich an der Reihe! Für den Juden **Mannheimer** bedeutete die französische Staatsangehörigkeit lediglich ein Mittel, seine weiteren Pläne im Sinne des jüdischen Krieges durchführen zu können. Die Beute wurde dann in einem dritten Lande, in Holland, zusammengetragen. Hier hatte sich **Mannheimer** als Alleininhaber des Bankhauses **Mendelssohn & Co.** niedergelassen, um mit den in Deutschland und Frankreich ergaunerten Geldern Riesengeschäfte durchzuführen. Jud **Mannheimer** dachte sich: **„Aller guten Dinge sind drei."** Und so gelang es ihm eines Tages, auch die holländische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Aber auch in **Amsterdam** sollte es bald eine böse Ueberraschung geben. Im Jahre 1938 machte er eine Riesenpleite. Mit 280 Millionen Gulden Schulden war **Mannheimer** bankrott gegangen. Als sich die Konkursverwalter mit den Werten der Firma des Juden **Mannheimer** beschäftigte, mußten sie feststellen, daß sein sagenhaftes Vermögen von etwa 100 Millionen holländischer Gulden nicht mehr vorhanden war. Jud **Mannheimer** hatte ganze Arbeit getan.

Ueber Europa hinweg aber raste weiter Judas Krieg.

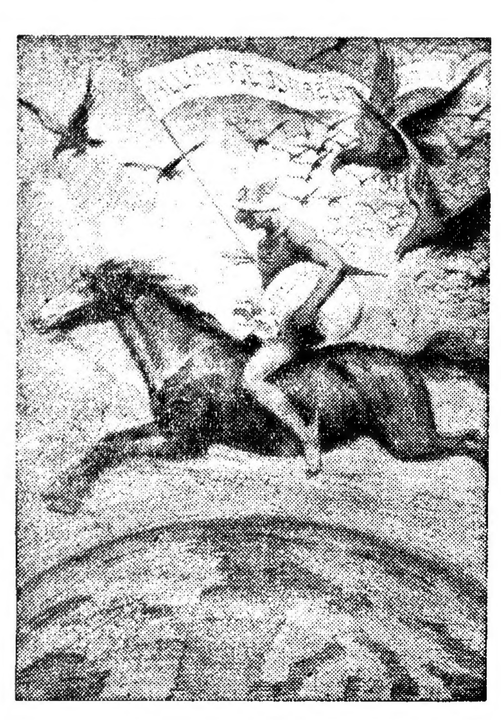
Bo.

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe)



Eine Erinnerung an die vom Juden gemachte Inflation des Jahres 1923

Ein Brief kostete 100 Milliarden Mark Porto



(Bild von Karel Relink, Prag)

Juden in Frankreich und England suchen das Weite. Sie nehmen ihr „tragbares Vaterland", das Gold fremder Länder, mit. So will es die Alliance Israélite universelle (der jüdische Weltverein.)

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Der Krieg geht weiter / Jüdische Anwälte und die Unterwelt / Kurfürst 5151 / Haarmann lacht / Jüdische Kunst / Heimlicher Völkermord

Soldaten schreiben dem Stürmer

Juda flüchtet

Lieber Stürmer!

.... Nach dem Ueberschreiten der Oberrheinfront besetzten wir die Stadt C. Hier bekamen wir Quartier im Hause eines geflüchteten Juden. Er hatte eine Kohlenhandlung und war wohl der reichste Jude der Stadt. Kurz vor unserem Einzug war er geflüchtet. Das Geld und alles, was wertvoll war, hatte er mitgenommen. Nach den Angaben seiner Arbeiter nahm er Werte im Betrage von 5 Millionen Franken mit, ließ aber keinen Sous zurück, um die Arbeiter am Wochenende zu entlohnen .... Das Haus des Juden ist auf das beste eingerichtet. Alles wurde getan, um es den Juden bequem zu machen, die sich auch hier auf Kosten ihres Gastvolkes maßlos bereichert hatten. ....

Heil Hitler!

Gefr. Fritz Tschirschütz

Der blinde Wahn

Lieber Stürmer!

Viele Frontsoldaten werden Dir berichten, daß auch der jetzige Krieg von Juden angezettelt wurde. Daß die Völker selbst den Krieg nicht wollen, habe ich aus Gesprächen mit Bewohnern, Soldaten usw. erfahren können. Sie wurden von Juden und deren Söldlingen aufgehetzt und von ihren Regierungen irregeleitet. Von dieser Schuld aber können sie nicht freigesprochen werden.

Täglich stellen wir fest, wie durch blinden Wahn die Franzosen der eigenen Heimat unendlichen Schaden zugefügt haben. Es ist ein Bild des Jammers, wenn die Evakuierten und Geflüchteten zurückkehren. Das darf uns aber nicht weich machen. Denn das französische Volk muß erkennen, wie es von den Juden und ihren eigenen Brüdern, die vom Judengeld gedungen waren, ins Elend getrieben wurde. Es muß erkennen, daß man ungestraft keinen Krieg mit Deutschland vom Zaune brechen darf. **„Mitgegangen — mitgefangen"**, so heißt es auch hier, oder **„Wer sich mit dem Juden einläßt, geht zugrunde."** Die Franzosen opferten sich für die Judenclique auf und erkennen es auch jetzt noch nicht. Wie furchtbar muß einmal die Erkenntnis sein!!

Heil Hitler!

Gefr. A. Schneider

Sie erhielten Inflationsgeld

Lieber Stürmer!

.... Die Neger wurden von den Plutokraten und den Juden aus ihren Urwäldern geholt, nicht nur, um gegen Kulturnationen gehetzt zu werden, nein, auch um von den Plutokraten auf das schändlichste betrogen zu werden. Bei der Geldabnahme von gefangenen Negern stellte sich nämlich heraus, daß diese naiven Menschen mit deutschen Notgeldscheinen aus den Jahren höchster Inflation „besoldet" worden waren. Höher geht jüdische Gemeinheit nicht mehr! ....

Heil Hitler!

E. Foerster.

Jud bleibt Jud!

Lieber Stürmer!

Du schreibst immer, daß Juden auch nach erhaltener Taufe Juden bleiben. Wie recht Du damit hast, beweist folgendes Erlebnis im Generalgouvernement.

Kürzlich fuhr durch die Stadt **Wyszkow** am Bug ein Bauernfuhrwerk, auf dem die Ladung mit Bettdecken verhüllt war. Da diese sonderbare Umhüllung auffiel, wurde das Fuhrwerk kontrolliert und siehe da: Nach Emporheben der Bettdecken wurden 7 Judenfratzen sichtbar und zwar 4 Juden und 3 Jüdinnen. Sie lagen im Stroh und waren, um ungesehen durchschlüpfen zu können, mit einer Bettdecke zugedeckt worden. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Jude **Lippmann Minaschevski** nach römisch-katholischem Ritus getauft war. Trotz der Taufe hielt er zu seinen Rassegenossen, um mit ihnen nach **Warschau** zu kommen. Dort wollten sie gemeinsam Handel treiben und Betrügereien verüben. Jud Lippmann Minaschevski gab auch frech zu, daß ihn die Taufe nicht daran hindere, mit Juden zusammenzuleben und zu arbeiten. Die Angabe, warum er sich taufen ließ, verweigerte er. Nachdem Juden im Generalgouvernement ihren Aufenthaltsort nicht ohne Genehmigung verlassen dürfen, wurden sie festgenommen und dem Sondergericht in Warschau überstellt.

Erwähnen möchte ich noch, daß diese sieben Juden von unten bis oben verdreckt waren. Sie verbreiteten einen derart üblen Geruch, daß sie in das Geschäftszimmer nicht vorgelassen werden konnten und im Freien vernommen werden mußten. Der Verschmutzung nach kam der Jude Minaschevski seit der Dusche mit Taufwasser, die er vor 6 Jahren erhielt, nicht mehr mit Wasser in Berührung.

Heil Hitler!

Gend.-Meister **Weißenbacher**

Die Liebe ein Geschäft!

Die Liebe — ein Geschäft? Ja, aber nur für die Juden! Der Jude tut bekanntlich nichts ohne Berechnung. Selbst wenn er eine Heiratsanzeige aufgibt, dann nur, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Es kommt ihm nicht auf die Ehe, sondern auf den Nutzen an.

Der neueste Wahlspruch des auserwählten Volkes lautet: Die Liebe muß eine gute Auswanderungsmöglichkeit bieten. Wie sehr der Jude heute diesem Wahlspruch huldigt, beweisen die Heiratsanzeigen im jüdischen Blatt. Einige Beispiele:

Seriöser Herr, jüd., stattl. Erschein., weltgew., Wwer, 60 J., in durchaus geordn. Verh. sucht jüd. **Ehepartnerin.** Verlangt w. gute Ersch. **mit best. Ausw.-Mögl.** dch. Ehevermittl. **Fr. Sara Marcuse, Bln.,** Pfalzburger Straße 32. Ruf 86 62 41. Spr. 5—7.

Suche für Freund, 63 J., jüd., alleinstehend gelernt. Kaufm. mit landw. Kenntnissen, gesund, bed. jüng. ausseh., 1.80 cm groß, **pass. jüd. Lebensgefährtin** mit etwas Vermögen und Auswanderungs-Möglichk. Zuschriften mit Bild an **Jakob Israel Moses, Winzig** (Kr. Wohlau, Schles.)

Für Bekannten, Jude, 55 J., gute Erschein., intell. Kaufm. in geordn. Verhältnissen m. Eigenheim, gute Fam., w. pass. j. Ehegefährtin mit guter Auslands-Beziehung und etwas Vermög. erwünscht. Bildz. erb. **Israel Jacoby, Bln.-Charlb.,** Herderstraße 5, v. IV.

Diese Inserate kennzeichnen den Juden in seiner Einstellung zu seiner zukünftigen Frau! Schief kann sie sein, krumm kann sie sein, bucklig kann sie sein, aber Auslandsbeziehungen und Geld muß sie haben! Und diese Art von Menschen besitzt die Skrupellosigkeit, sich als das von Gott auserwählte Volk zu bezeichnen!

P. B.

Verdächtige Versicherungsgesellschaften

Was der Stürmer gerne wissen möchte

Das in Deutschland erscheinende „Judenblatt" wird nicht nur vom auserwählten Volk gelesen. Auch andere tun ab und zu einen Blick in diese Judenzeitung. So auch der Stürmer! Zwei höchst sonderbare Anzeigen sind es, die uns in diesem Blatt auffielen. Sie haben folgenden Wortlaut:

Lebenslängliche Rente als Altersversorgung unter Berücksichtigung aller Abschlußmöglichkeiten wie Rückgewähr, Ehegatten-Renten usw. — Bei Grundstücksverkauf günstige Anlage. **Hermann Israel Rothschild,** Versicherungs-Makler, **Bln.-Wilmersdorf,** Wittelsbacherstr. 13. **92 16 51**

Sorgenloses Alter durch lebenslängliche Leibrente. — Alle Möglichkeiten: Gewinnanteil, Rückkauf auch bei Auswdg. — **Richard Israel Bragenheim, Hamburg 13,** Isestraße 86. Ruf: 53 33 18. Assek. seit 1905. — Anfragen in Berlin bitte **92 38 13.**

Der Stürmer fragt:

1. **Gibt es eine jüdische Versicherungsgesellschaft in Deutschland? Wie heißt sie?**
2. **Gibt es eine deutsche Versicherungsgesellschaft, die jüdische Versicherungsnehmer aufnimmt? Wie heißt sie?**
3. **Handelt es sich hier um ausländische Versicherungsgesellschaften?**
4. **Ist das Ganze vielleicht gar nur eine verschleierte Kapitalverschiebung?**

Was wir dazu meinen
Gedanken zum Weltgeschehen

Fälschung

Der amerikanische berüchtigte Oberrabbiner Wise erklärte, die jüdische Geschichte sei ein heiliges Bilderbuch.

Nein! Ein Verbrecheralbum ist sie!

Ganze Arbeit

In England erwägt man, sämtliche Theater für die Dauer des Krieges zu schließen.

Wenn schon, dann bitte auch das britische Regierungstheater!

Ehrung

In England soll nun ein Blumentag eingeführt werden.

Zu Ehren der britischen Regierung, die heute nur noch durch die Blume sprechen kann.

So ist es!

Der englische Oberrabbiner erklärte, dem Juden sei das Privatleben heilig.

Ja, aber nur sein eigenes!

Scharfe Sachen

Das Kabarett „Pfeffermühle" der Erika Mann ist in der Schweiz verboten worden.

Die Jüdin hatte versucht, den Schweizern mittels der „Pfeffermühle" Sand in die Augen zu streuen.

Abwarten

Ein Abgeordneter erklärte im britischen Unterhaus, jetzt sei ganz England wach geworden.

Nicht wahr! Das kommt erst, wenn man einsieht, was die Juden an Unheil angerichtet haben.

Die Verkannten

Die Schweizer jüdische Wochenschrift meinte, der Jude werde vielerorts verkannt.

Ja, leider!

Richtiger!

Eine englische Zeitung schrieb, die Juden hätten in der Politik viel geleistet.

In der Hetzpolitik!

Melodie

In London sammelt man Schallplatten für die Luftschutzkeller.

Besonders gesucht sind Platten mit dem Text: Oh, du lieber Augustin, alles ist hin. . . .

Sonst nichts!

Die englische Judenzeitung schrieb, der Jude achte immer die Gesetze.

Stimmt! Aber nur seine eigenen.

Ihr Plan

Die englische Judenzeitung warnte vor einem Europa der Achse.

Die Juden wollen lieber ein Europa in Asche.

Die Zeiten ändern sich

Eine englische Zeitung schrieb, der deutsche Endsieg sei noch gar nicht sicher.

Ei, ei! Wie bescheiden ist man doch in Großbritannien geworden!! P. B.

Zum Nachdenken
Die Lage in England

Dem Stürmer gingen folgende Meldungen zu:

Unter den in den letzten Wochen von England nach Kanada geflüchteten britischen Staatsbürgern befinden sich viele Juden.

*

Eine von Zionisten in Südafrika geplante Reise nach England mußte ausfallen, da sämtliche Juden sich weigerten die Fahrt anzutreten.

*

An der New Yorker Börse herrscht keine Nachfrage nach britischen Wertpapieren.

*

Zahlreiche Juden in der Schweiz und in Portugal, die schon vor längerer Zeit ein Einreisevisum nach England erhielten, reisen nicht ab.

*

Auch in Prag befinden sich viele Juden, die trotz erhaltener Einreisegenehmigung nunmehr ihre Fahrt nach England bzw. Palästina immer wieder hinausschieben.

*

In USA. sind verschiedene jüdische Handelsvertreter plötzlich „erkrankt", als sie den Auftrag erhielten, eine Geschäftsreise nach England anzutreten.

*

Unter den zahlreichen aus England geflüchteten Juden hatten sich verschiedene aus Angst vor deutschen Fallschirmjägern die Haare blond färben lassen.

*

Mehrere jüdische Firmenvertreter aus Birmingham und London, die von einer Geschäftsreise nach Indien längst zurück sein sollten, sind infolge „technischer Schwierigkeiten" immer noch nicht in England eingetroffen.

*

Zahlreiche Londoner Juden haben bei der amerikanischen Botschaft ärztliche Zeugnisse eingereicht, nach welchen sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit dringend eines längeren „Kuraufenthaltes" in Florida bedürften.

Wenn selbst die Juden zu England kein Vertrauen mehr haben, wie katastrophal muß dann die Lage dieses Landes geworden sein! E. H.

Judentum ist Verbrechertum
Kurznachrichten aus dem Reich

Der polnische Jude **Moses Heller** reichte in **Wien** ein Gesuch um Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis ein. Um sein Ansuchen zu unterstützen, sagte er zu dem Beamten: **„Wenn Sie etwas brauchen — man kann mit mir reden — ich habe Ware, einen Bezugschein benötigen Sie nicht."** Der Beamte wies das Ansinnen ab und meldete den Fall. Daraufhin wurde bei dem Juden Haussuchung gehalten, bei der größere Mengen Spinnstoffe, Gold- und Silbergegenstände, Perserteppiche entdeckt wurden, deren Anmeldung der Jude **Heller** unterlassen hatte. Er versuchte den Beamten zu bestechen, indem er sagte: **„Herr Kommissär, sind S' so fesch, nehmen S' ein Stückl Stoff, lassen Sie mich leben und schaun's nicht weiter nach."** Daraufhin wurde Jud **Heller** mitgenommen. Nun erhielt er wegen der versuchten Bestechung und wegen Vergehens gegen die Spinnstoffverordnung 5 Monate schweren verschärften Kerker. Wegen der Nichtanmeldung von Vermögenswerten und Wertpapieren ist ein Strafverfahren anhängig.

*

In **Sosnowitz** wurde dem Juden **Noek Karfunkel** der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs für dauernd untersagt. Außerdem erhielt er eine Strafe von 1000 RM. Jud **Karfunkel** hatte in grober Weise gegen die Preisbestimmungen verstoßen.

*

Der in **Witten** geborene 40jährige Jude **Kurt Israel Brauer** ist bereits 24 mal wegen Straßenraubes, Kuppelei, Diebstahls, Beleidigung usw. vorbestraft. Nachdem er seit dem Ende des Weltkriegs ausschließlich in Verbrecherkreisen und Bordellen verkehrt hatte, ließ er sich, als er einmal ohne Einkommen war, von Prostituierten aushalten. In zwei Fällen beging er Rassenschande. Die 1. **Dortmunder** Strafkammer verurteilte Jud **Brauer** zu 5 Jahren Zuchthaus. Gleichzeitig wurde dieser gefährliche Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung gebracht.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer**, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer**, beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 33



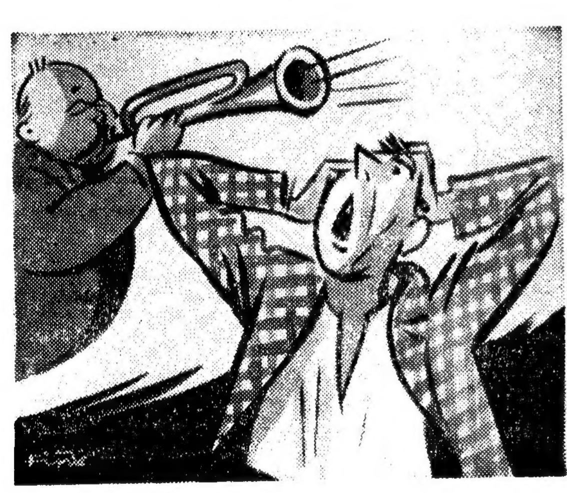
Die Kreuzspinne

Ein Greifer nach dem andern fällt, mit denen Bull umspannt die Welt.
Das Netz zer[illegible]t, nun wird sie frei von Britenjoch und Sklaverei.



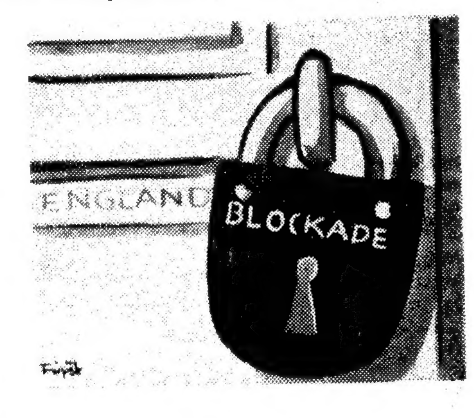
Englands Buch der Bücher

Viel Blut floß schon aus jenem Buch,
Die Welt ertrank. Jetzt ist's genug.
Der Plutokraten Regiment
Nimmt mit dem deutschen Sieg ein End.



Tam-tam in England

Der Briten Nerven gehen flöten
Bei Churchills Trommeln und Trompeten.



Blockierte Blockierer

Kein Weg aus dem Schlamassel führt,
Die Hintertüren sind blockiert.



Der Brandstifter

Entsetzen steht ihm im Gesicht,
Denn er entrinnt dem Schicksal nicht.
Es folgte ihm von Land zu Land
Der von ihm selbst geschürte Brand.



Das goldene Kalb

Auf Erden rächt sich alle Schuld,
Sie trieben mit der Habsucht — Kult.
Verwittert, brüchig ist der Stein.
Die Zeit stürzt dieses Schandbild ein.



Betrogene Betrüger

Am Britenschandpfahl festgebunden,
Steht stumm die Wahrheit und zerschunden,
Zum Gaudium der Lügenbrut —
Doch Uebermut tut selten gut.